



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Länderbericht Indien

Stand: August 2016



Inhaltsverzeichnis

Länderinformationen und allgemeine wirtschaftliche Lage.....	3
Situation im Bereich der Landwirtschaft, der Ernährungswirtschaft und der Fischerei .5	5
Landwirtschaft	5
Landwirtschaftliche Betriebe und Anbauflächen	6
Arbeitsplätze in der Landwirtschaft	6
Beratung	7
Finanzielle Absicherung.....	8
Mechanisierung und Technik	9
Pflanzliche Produktion.....	10
Saatgut.....	10
Dünger.....	12
Pflanzenschutz	13
Tierische Produktion.....	14
Tierhaltung und Tiergenetik.....	15
Milcherzeugung	17
Fleisch-/ Geflügelbranche	18
Lebensmittelindustrie	19
Fischerei und Fischereierzeugnisse	21
Rahmenbedingungen für Handel und Industrie.....	23
Mindeststützpreise	23
Öffentliches Ankauf- und Verteilungssystem.....	24
Food Security Act, 2013	25
Nahrungsmittelkette.....	25
Außenhandel.....	26
Einzelhandel	28
Kaufkraft und Nachfrageentwicklung.....	29
Chancen und Risiken	31
Agrarpolitik	31
Lebensmittelsicherheit	32
Gentechnik in der Landwirtschaft.....	34
Zusammenarbeit	35
Arbeitsgruppen	35
Kooperationen und Projekte	35
Messen und Unternehmerreisen.....	35
Ausblick.....	37
Kontakte	38

Anhang.....	40
Länderprofil Indien	40

Länderinformationen und allgemeine wirtschaftliche Lage

Indien gehört politisch und wirtschaftlich zu den globalen Hauptakteuren. Es ist ein Land der Extreme, von größter Armut bis zu Rekordzahlen bei den Dollar-Milliardären¹. Mit 1,3 Mrd. Einwohnern – ca. 17% der Weltbevölkerung – und einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 1,2%² (China: 0,5%), wird Indien voraussichtlich bereits 2022 China als bevölkerungsreichstes Land eingeholt haben. Es wird prognostiziert, dass Indien mittelfristig mit seinem BIP nach China und den USA an dritter Stelle stehen wird.

Indien ist eine junge Gesellschaft. Ein Viertel der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt, der Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung zwischen 15 und 59 Jahren nimmt aber beständig zu. Derzeit geht man bei einer Gesamtbevölkerung von 1,3 Mrd. von ca. 499 Mio. Erwerbstätigen³ aus. Nach Regierungsprognosen wird der Anteil der Berufstätigen an der Gesamtbevölkerung in den kommenden 10 Jahren auf knapp 70% steigen. Jährlich müssen 7 - 12 Mio. neue Arbeitsplätze geschaffen werden, andere Schätzungen gehen sogar von 16 Mio. aus. Mit einem Anteil von 49% ist die Landwirtschaft trotz rückläufiger Tendenz immer noch der größte Arbeitsmarktsektor. Die Zahl der landwirtschaftlichen Haushalte auf dem Land wird mit knapp 60% angegeben, letztlich dürfte aber nahezu die gesamte Bevölkerung auf dem Land, d.h. knapp 70% der Bevölkerung direkt oder indirekt von der Landwirtschaft abhängig sein.

Indien gilt als die größte parlamentarische Demokratie mit 29 Bundesstaaten, 7 Bundesterritorien und dem Hauptstadtgebiet mit ca. 22 Mio. Einwohnern. Neben den Hauptsprachen Englisch und Hindi gibt es weitere 21 offizielle Sprachen. Im Mai 2014 löste Premierminister Modi die Regierung der Kongresspartei mit seiner BJP-Partei (Bharatiya Janata Party) und deren Koalitionspartnern ab. Die neue Regierung steht unter einem hohen Erfolgsdruck. Dies gilt vor allem für die Ankurbelung des Wirtschaftswachstums und die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Zu den selbst gesteckten Zielen des Premierministers gehören auch eine bessere Regierungsführung und die Bekämpfung der Korruption.

Die BJP-Partei hat im Unterhaus eine absolute Mehrheit. Das regierende Parteienbündnis *National Democratic Alliance* (NDA) kommt sogar auf mehr als 2/3 der Sitze. Im Oberhaus fehlen jedoch klare Mehrheitsverhältnisse, was die Regierung bei einigen grundlegenden Reformvorhaben stark unter Druck setzt. Die geplante Reform des Bodenerwerbsrechts⁴, in der die Opposition eine Verletzung der Rechte der Landwirte sieht, wurde dadurch bereits mehrfach verhindert. Die Schaffung der gesetzlichen Grundlage für eine einheitliche Umsatzsteuer war politisch lange Zeit stark umstritten und konnte erst im August 2016 einen großen Schritt vorangebracht werden. Um der Kritik entgegenzuwirken, es fehle eine Fokussierung auf die Belebung des Landwirtschaftssektors, wurde der Unionshaushalt 2016/17 unter dem Motto "Transform India" als Haushalt zur „Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der ländlichen Bevölkerung“ angekündigt. In seiner Haushaltsrede wies der Finanzminister im Februar 2016 darauf hin, dass man über Fragen der Ernährungssicherung (Food Security) hinausdenken und den Landwirten eine gewisse Einkommenssicherheit (Income Security) geben müsse.

Die Umbenennung des Agrarressorts in *Ministry for Agriculture and Farmers' Welfare* ist ein gelungenes politisches Signal zur Dokumentierung des Stellenwerts der Landwirte. Bisher sind die vor zwei Jahren angekündigten spürbaren Erfolge im Sinne einer technologie-orientierten, produktiveren Landwirtschaft allerdings noch weitgehend ausgeblieben.

Ca. 5% der erwerbstätigen Bevölkerung zahlen Einkommensteuer. Mehr als 90% der Wirtschaftsaktivitäten entfallen auf den sogenannten unorganisierten Sektor, der weder über eine staatliche Altersversorgung, Unfallversicherung oder Lohnfortzahlung im Krankheitsfall verfügt. Weniger als 5% der Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, haben eine berufliche Qualifikation.

¹ Forbes Liste 2015 der \$-Milliardäre: 90 Inder.

² Weltbank (2013).

³ Ministry of Statistics & Programme Implementation, Pressemitteilung vom 18.12.2015.

⁴ **The Right to Fair Compensation and Transparency in Land Acquisition, Rehabilitation and Resettlement Bill**; der Gesetzentwurf sieht u. a. vor, dass bei einem Grunderwerb für zentrale Bereiche wie Verteidigung, Infrastruktur (einschließlich Industriekorridore), sozialer Wohnungsbau etc. nicht mehr die Zustimmung von 80 bzw. 70% der bisherigen Eigentümer erforderlich ist. Auch und schafft sie die Verpflichtung zur Erstellung einer Sozialverträglichkeitsstudie ab.

Auch wenn die Wachstumsraten der indischen Wirtschaft nicht mehr beinahe die 10% -Marke erreichen, wie es noch Ende des letzten Jahrzehnts der Fall war, zählt das Land immer noch zu den am stärksten expandierenden Volkswirtschaften der Welt. Das Wirtschaftswachstum ist mit über 7% vergleichsweise stabil, die Inflation mit unter 5% und die Verschuldung mit ca. 4% weitgehend unter Kontrolle. Im Bericht der Weltbank „Ease of Doing Business 2016“ konnte sich Indien um vier Plätze auf Rang 130 verbessern, liegt bei insgesamt 189 Ländern aber immer noch im unteren Drittel. Trotzdem ist das Land ein bevorzugter Partner für wichtige internationale Akteure wie die USA, China, Japan und Russland.

Bei sämtlichen wichtigen landwirtschaftlichen Rohstoffen ist das Land weltweit einer der größten Produzenten, allerdings liegen die Erträge unter denen anderer Länder. Der Anteil des Agrarbereichs am BIP ist seit Jahren rückläufig und lag in den Jahren von 2010 bis 2014 bei ca. 14%. Durch die Umstellung der Berechnungsmethode⁵ hat sich dieser Wert für das Wirtschaftsjahr 2014/15 (April – März) gegenüber den Vorjahren rechnerisch mit 17,4% deutlich erhöht, gibt aber keine wirkliche Verbesserung wieder. Im Einzelnen betragen die Werte für 2014/15 für Pflanzliche Produktion 10,9% (davon mehr als 1/3 aus dem Gartenbau), Tierhaltung 4,4%, Forst- und Holzwirtschaft: 1,2%, Fischerei: 0,9%.

Das Wachstum lag 2014/15 für den Agrarbereich lediglich bei 0,2% (2013/14: 4,2%). Für 2015/16 wird trotz extrem ungünstiger Witterungsbedingungen in zwei aufeinander folgenden Produktionsjahren von einem Wachstum von 1,1% ausgegangen. Nachdem die Niederschläge im Sommer 2016 bisher im erwarteten Durchschnitt und in einigen Regionen sogar noch darüber lagen, wird für das Wirtschaftsjahr 2016/17 ein Wachstum von bis zu 6% prognostiziert. Damit würde das Gesamtergebnis dem angestrebten Wert von 4% im aktuellen 12. Fünf-Jahresplan näherkommen.

Indien hat bisher versucht, den Agrarmarkt weitgehend von globalen Märkten abzuschotten. Insgesamt ist der Anteil der indischen Warenexporte am Welthandel gering (2014: 1,69%). Das gilt im Ergebnis auch für die Agrarexporte (2,5% des Welthandels), die sich im Wesentlichen auf einige Rohstoffe oder wenig veredelte Produkte beschränken (Fisch, Büffel-fleisch, Basmatireis) und ca. 13% der Gesamtexporte ausmachen (2014/15). Indien ist aber bereits durch seine Nachfrage-menge ein wichtiger Marktfaktor, da das Land vor allem bei einigen Grundstoffen (Speiseöl, Hülsenfrüchte) regelmäßig auf Importe angewiesen ist. Je nach Ernteergebnis dient der Weltmarkt entweder der Deckung des Eigenbedarfs oder dem Abstoßen von Ernteüberschüssen. Da diese Aktionen planwirtschaftlich angekündigt und abgewickelt werden, wirken sie sich in der Regel automatisch auf das Weltmarktpreisniveau aus. Aktuell sucht Indien zunehmend weitere Absatzmärkte für Agrarprodukte. Allerdings begegnet das Land häufig nichttarifären Handelsproblemen und kann die im Importland geforderten Standards nicht erfüllen. Die Bemühungen Indiens, mit Molkereieexporten nach Russland die Stellung europäischer Lieferanten einzunehmen, sind bisher an zu hohen sanitären und logistischen Anforderungen gescheitert.

Die Ernährungsindustrie ist immer noch gering entwickelt und beschäftigt nach Angaben des *Ministeriums für Ernährungs-industrie* lediglich 1,74 Mio. Arbeitskräfte im organisierten Sektor. Sie ist damit aber die Industriebranche mit dem höchsten Arbeitskräfteanteil im organisierten Sektor. Hinzu kommen noch geschätzte ca. 5-7 Mio. im unorganisierten Sektor. Mit einer Wachstumsrate von 7,1% lag der Beitrag der Ernährungsindustrie zum BIP des Industriesektors 2014/15 bei ca. 9%, bezogen auf das Gesamt-BIP jedoch nur bei 1,63%. Eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion wird nur dann nachhaltig positive Verbesserungen für die Landwirte bewirken können, wenn sich die Ernährungsindustrie entwickelt. In gleichem Maße hängt die Entwicklung der Ernährungsindustrie von Produktivität und Qualität der Landwirtschaft ab. Erst unter diesen Voraussetzungen können die Landwirte ihre Produktion gezielt an die Nachfrage anpassen, die Ernährungs-industrie kann verlässlich planen und es können nicht nur Wertzuwächse für alle Wirtschaftsbeteiligten erreicht, sondern auch ein qualitativ gutes Angebot zu ausgewogenen Preisen für die Verbraucher erzielt werden.

⁵ Seit dem jährlichen *Economic Survey* für 2015 hat Indien die Berechnung der volkswirtschaftlichen Daten umgestellt und an allgemein verwendete Konzepte angepasst. Das BIP wird nun als Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen berechnet. Damit werden jetzt Herstellungspreise einschließlich Subventionsleistungen zugrunde gelegt. Das Bezugsjahr wurde aktualisiert (2011/12). Infolgedessen kam es teilweise zu deutlichen statistischen Verschiebungen, die nicht notwendigerweise tatsächliche Veränderungen wiedergeben (so z.B. bei den Wachstumserwartungen für das BIP). Bezogen auf die Referenzpreise von 2011/12 und auf Basis der Bruttowertschöpfung lag der Anteil der Landwirtschaft 2011/12 bei 18,5%; 2012/13 bei 18,2%, 2013/14 bei 18,3%, d.h. eine eindeutig rückläufige Entwicklung.

Situation im Bereich der Landwirtschaft, der Ernährungswirtschaft und der Fischerei

Landwirtschaft

Der Kernbereich des indischen Lebens ist – trotz Landflucht, IT-Zentren und Raumfahrtindustrie – das Leben auf dem Land und damit die Landwirtschaft. Die Selbstversorgung des Landes und die Versorgung der Bevölkerung mit hochsubventioniertem Getreide sind immer noch fundamental für alle politischen Überlegungen. Erst zögerlich tritt die Sicherung der Einkommen der Landwirte in das politische Bewusstsein.

Der Schwerpunkt der Landwirtschaft liegt beim Ackerbau. Weizen und Reis sind die Säulen der sogenannten Grünen Revolution, auf die die indische Agrarpolitik immer noch im Wesentlichen ausgerichtet ist. Dadurch wurden andere Kulturen verdrängt (z. B. Hirse) oder vernachlässigt (Hülsenfrüchte, Ölsaaten, Obst und Gemüse). Das erklärte Ziel des Regierungschefs, von 2016 bis 2022 die Einkommen der Landwirte zu verdoppeln, wird nur gelingen, wenn anderen Anbaukulturen neben Weizen und Reis und vor allem die tierische Erzeugung, bei der die größten Chancen für eine rasche Einkommenssteigerung gesehen werden, mehr Aufmerksamkeit erhalten. Eine Diversifizierung ist nicht nur im Interesse der Landwirte erforderlich, damit diese besser gegen die Auswirkungen witterungsbedingter Ernteaufschläge und Preisschwankungen gewappnet sind. Die Ausweitung auf andere Bereiche der landwirtschaftlichen Produktion ist auch notwendig, damit die steigende Nachfrage der Bevölkerung und der Bedarf der Ernährungsindustrie gedeckt werden kann. Höherwertige Anbaukulturen sowie eine Anbindung der Landwirte an die Wertschöpfungsketten können auch ein Ausgleich für rückläufige Betriebsgrößen und dadurch bedingte Einkommenseinbußen sein.

Landwirtschaftliche Betriebe und Anbauflächen

Indien bewirtschaftete 2012/13 eine Ackerbaufläche von 139,9 Mio. ha. Da 54,47 Mio. ha mehr als einmal im Jahr beerntet wurden, betrug die tatsächlich genutzte Anbaufläche (Bruttofläche) 194,4 Mio. ha. Dies bedeutet für die Bruttofläche gegenüber dem Vorjahr einen Verlust von ca. 1 Mio. ha. Weitere 33,82 Mio. ha wurden anderweitig landwirtschaftlich genutzt (Weideflächen und Baumbestand). Hinzu kommen 70 Mio. ha forstwirtschaftlich genutzte und 26,28 Mio. ha stillgelegte Flächen.

Die landwirtschaftliche Anbaufläche kann nur zu ca. 46% bewässert werden, mit 66,1 Mio. ha netto trotzdem das Fünffache des gesamten deutschen Ackerlands. Durch die Nutzung für mehrfache Ernten im Jahr beträgt die bewässerte Bruttofläche sogar 92,58 Mio. ha.

Auf den übrigen Flächen sind die Ernten von den Regenfällen, d. h. insbesondere dem Monsun, abhängig. Anbauentscheidungen und Erfolge eines Anbaujahres hängen damit weitgehend von Witterungseinflüssen ab. Dadurch schwanken die ohnehin häufig nur unterdurchschnittlichen Erträge von Jahr zu Jahr teilweise sehr stark. Für die Jahreszeit untypische, verheerende Niederschläge zu Jahresbeginn haben 2015 und 2016 in verschiedenen Landesteilen in der Endphase der Wintervegetation zu erheblichen Ernteaussfällen und qualitativ schlechten Ernten sowie zu Überschwemmungen geführt. Gleichzeitig konnten in Gegenden ohne Bewässerung wegen anhaltender Trockenheit und Dürre kaum erwähnenswerte Ernten erzielt werden.

Über 80% der Wasservorräte werden zur Bewässerung durch die Landwirtschaft genutzt. In intensiv bewirtschafteten Regionen wie Punjab und Haryana, die am Rand der Wüste liegen, sinkt der Grundwasserspiegel rapide. Teilweise dringen Salze durch aufsteigendes Grundwasser in die oberen Bodenschichten und machen die Flächen ungeeignet für die Landwirtschaft. Unkontrollierte und nicht limitierte Wasserentnahme, häufig unter Nutzung subventionierter Stromversorgung, verschärft die Situation zusätzlich.

Rund 10% der Gesamtfläche wird von 0,7% der Betriebe bewirtschaftet, die mit einer Fläche von über 10 ha als Großbetriebe gelten. Die größten 170.000 Landwirte bewirtschaften im Schnitt je 37 ha. Die Regierung versucht, die Auswirkungen der fortschreitenden Verkleinerung der Betriebe durch die Unterstützung von Zusammenschlüssen kleinerer Landwirte abzumildern. Die so entstandenen größeren, produktiveren Einheiten werden zur Diversifizierung angehalten und haben bevorzugten Zugang zu Krediten, Technologie und anderen Betriebsmitteln.

Hintergrund für die Abnahme der durchschnittlichen Betriebsgröße sind das Erbrecht sowie einzelbetriebliche Obergrenzen, die nach der Unabhängigkeit zur breiteren Verteilung des Landeigentums eingeführt wurden. 2010/11 war die statistische Durchschnittsfläche der damals 138 Mio. Betriebe ca. 1,15 ha. Neuere offizielle Zahlen liegen nicht vor. Da alle fünf Jahre 10 Mio. neue Betriebe hinzukommen, dürfte deren Zahl jedoch inzwischen bei mindestens 145 Mio. liegen. 85% der Betriebe bewirtschaften damit weniger als 2 ha Land. Insgesamt entfallen auf diese Kategorie 45% der Gesamtfläche. Die Zahl der kleinen Betriebe nimmt zu, während der Anteil der Großbetriebe rückläufig ist. Das schließt aber nicht aus, dass die durch den einzelnen Landwirt bewirtschaftete Fläche größer wird. Auch ist die Aussagekraft der statistischen Werte begrenzt, da viele Flächen (hinzu) gepachtet werden, was weder schriftlich fixiert wird noch in die statistischen Erhebungen eingeht. Ein Landwirt oder Pächter kann mehrere Betriebe bewirtschaften; durch die Erbfolge getrennte Einheiten werden weiterhin durch einen Erben für die Familie als ein Betrieb weiter geführt.

Arbeitsplätze in der Landwirtschaft

Der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen ist nach einem Anstieg ab der Mitte des letzten Jahrzehnts auf ca. 260 Mio. (2005) wieder rückläufig. 2011/12 ging die Beschäftigung in der Landwirtschaft erstmals auch in absoluten Zahlen zurück und lag mit 228 Mio.⁶ nur noch bei knapp 49% aller Arbeitsplätze. Das Landwirtschaftsministerium gibt mit 263,1 Mio. eine deutlich höhere Zahl an⁷.

⁶ NSSO = National Sample Survey Office, Ministry of Statistics and Programme Implementation; hier: 68th Round: Key Indicators of Employment and Unemployment in India, 2011-12, Juni 2013.

⁷ Pressemitteilung vom 03. März 2015: 118,8 Mio Landwirte und 144,3 Mio. Arbeitnehmer in der Landwirtschaft; Schätzung für 2015: 123 Mio. Landwirte und 149 Mio. Arbeitnehmer in der Landwirtschaft.

Beide statistischen Werte können nur einen Trend anzeigen, sind aber nicht als absolute Größen zu verstehen. Die Unterschiede in den Zahlenangaben lassen sich darauf zurückführen, dass in den ländlichen Gebieten einiger Bundesstaaten nach dem Ergebnis einer von NACER durchgeführten Studie⁸ die Mehrzahl der in der Landwirtschaft Tätigen aufgrund der geringen Einkommen noch anderweitig beschäftigt ist. Dies erklärt auch, weshalb der rückläufige Trend der Arbeitnehmerzahl in der Landwirtschaft nicht durchgehend einen dauerhaften Wechsel in den Industrie- und Dienstleistungssektor bedeutet. Es handelt sich um vorübergehende Abwanderungen vom Land in die Städte, um auf Baustellen oder für einfachste eingesetzt zu werden. Ein dauerhafter Einsatz im Dienstleistungssektor und im produzierenden Gewerbe kommt wegen fehlender Kompetenzen, häufig auch wegen des Fehlens einer Grundschulbildung, nicht in Frage. Hier sind noch erhebliche Schulungs- und Ausbildungsmaßnahmen erforderlich, wenn diese Bevölkerungskreise für andere Tätigkeiten eingesetzt werden sollen.

Der Erfolg des *Arbeitsbeschaffungsprogramms für ländliche Gebiete*⁹ hat in einem nicht unerheblichen Rahmen zu einer Reduzierung der saisonalen Wanderarbeiter in der Landwirtschaft und einer Erhöhung des allgemeinen Lohnniveaus für diese in der Regel ungelerneten Arbeitskräfte geführt. Inzwischen wird darüber nachgedacht, diese Arbeitskräfte gezielter für landwirtschaftliche Zwecke einzusetzen und auch die landwirtschaftlichen Betriebe stärker an dem Beschäftigungsprogramm teilhaben zu lassen.

Beratung

Es gibt in der Praxis keinen flächendeckenden Beratungsdienst für die Landwirtschaft. Die Zentralregierung unterstützt die Bundesstaaten zwar finanziell bei vielerlei Aktivitäten. Es wird jedoch allenthalben beklagt, dass die Bundesstaaten nicht ausreichend Personal für die Beratung diese Leistungen zur Verfügung stellen und die Ergebnisse daher hinter dem finanziell Möglichen zurück bleiben. Rechnerisch entfällt auf 800 – 1000 Landwirte ein offizieller Berater. Nach dem Ergebnis einer 2013 durchgeführten Datenerhebung¹⁰ hatten rund 60% der Landwirte keine Beratungsleistungen durch die mit öffentlichen Geldern finanzierten Einrichtungen erhalten. Hier bestehen große Defizite. Informationen sind zwar z.B. aus umfangreichen Forschungsaktivitäten öffentlicher Einrichtungen vorhanden, es mangelt aber an dem Zugang zu diesen Informationen.

Die Bundesstaaten erhalten Finanzmittel für die Anbindung ländlicher Distrikte an ein auf Internet- und Mobiltelefon gestütztes Informationssystem. Es sollen Labore für Bodenanalysen geschaffen und andere Dienstleistungen eingeführt werden. Durch die Einrichtung von *Agricultural Technology Management Agencies* auf Distriktebene soll der Informationsfluss bedarfsorientiert gesteuert werden. Im Mai 2015 wurde ein neuer öffentlicher Fernsehsender – *Kisan TV* – eingeführt, der sich ausschließlich den Belangen der Landwirtschaft widmen sollte, tatsächlich aber häufig lediglich Spielfilme im Unterhaltungsprogramm sendet. Ungeachtet dessen, dass breite Bevölkerungskreise auf dem Land ohne regelmäßige Stromversorgung leben, werden auf diesem Weg kaum die konkreten Fragen des einzelnen Landwirts beantwortet werden können.

Für Investoren im Verarbeitungssektor bedeutet das, dass im Sinne der Qualitätssicherung die Landwirte vor Beginn einer Lieferbeziehung geschult und die erforderlichen Betriebsmittel – vom Saatgut bis zur Lagerung und dem Transport – zur Verfügung gestellt werden müssen. Viele Unternehmen der Lebensmittelindustrie oder des Einzelhandels äußern sich jedoch zufrieden mit den Fortschritten und Erfolgen, die nach einer gewissen Anlaufzeit erreicht werden können.

Auch Unternehmen, die Betriebsmittel herstellen (von Saatgut über Düngung und Pflanzenschutz bis zur Landtechnik), beraten die Landwirte über den korrekten Einsatz der angebotenen Mittel. Diese Beratungen sind in der Regel kostengünstiger. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass Händler zwar von Landwirten zu Rate gezogen werden, jedoch kein Interesse an der optimalen Dosierung der Betriebsmittel haben, sondern öfter Empfehlungen nach dem Prinzip „Je mehr, desto besser“ geben.

⁸ Ergebnis einer von NCAER durchgeführten Studie; der **National Council for Applied Economic Research** ist eine unabhängige non-profit NGO.

⁹ **National Rural Employment Guarantee Scheme** (NREGA) von 2005: NREGA garantiert jeder Familie unter der offiziellen Armutsgrenze für ein Familienmitglied 100 Tage bezahlte Arbeit im Jahr. Der Tageslohn variiert je nach Bundesstaat und liegt zwischen 120 und 190 INR. Bei den Arbeiten handelt es sich überwiegend um Infrastrukturmaßnahmen der öffentlichen Hand im Rahmen ländlicher Förderprogramme.

¹⁰ NSSO 70th Round: Key Indicators of Situation of Agricultural Households in India, **National Sample Survey Office**, Ministry of Statistics and Programme Implementation, Dezember 2014.

Finanzielle Absicherung

Nur 22% der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist durch eine Ernteversicherung abgesichert. Eine Pflichtversicherung gibt es nicht. Der Anteil der Versicherten variiert bisher stark zwischen den Bundesstaaten und den Anbaukulturen (am geringsten bei Weizen und Reis mit 5%, am höchsten bei Baumwolle und Soja mit bis zu 25% der Betriebe). Trotz hoher Zuschüsse aus dem Staatshaushalt zu den Versicherungsprämien (je nach Versicherung zwischen 10 und 75%) machte bislang die überwiegende Zahl der Landwirte von dieser Möglichkeit der finanziellen Absicherung nur in Verbindung mit der Aufnahme eines Bankkredits Gebrauch. Als einer der Hauptgründe dafür gilt die mangelnde Information der Landwirte. Hinzu kommt, dass die Versicherungsprämien bisher mit 7,4-12,1% der versicherten Summe deutlich über den Kosten vergleichbarer Versicherungen für die städtische Bevölkerung lagen¹¹. Das zurückhaltende Interesse der Landwirte an einer Versicherung resultiert darüber hinaus auch aus zu geringen Versicherungssummen zusammen, die zudem oft erst mit einjähriger Verzögerung ausgezahlt werden. Der eigentliche Zweck, neues Saatgut zu beschaffen und die Zeit bis zur nächsten Ernte zu überbrücken, kann so nicht erfüllt werden.

Eines der Hauptanliegen der Regierung zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Landwirte im diesjährigen Haushaltsjahr ist es, die Versicherungsleistungen und den Anteil der Versicherten deutlich – nämlich bis 2018 auf 50% – zu erhöhen. Mit dem neuen Versicherungsprogramm soll eine verbesserte Absicherung gegen Ernteausfälle gelingen. Eine einheitliche Prämie von 1,5-2% (Ackerbau) und 5% (Feldbau) sowie die ungedeckelte Übernahme der restlichen Versicherungsprämie durch die öffentliche Hand (Zentralregierung und Bundesstaat zu gleichen Teilen) sollen den Abschluss eines Versicherungsvertrags für alle Landwirte erschwinglich und attraktiv machen. Dafür wurden im Haushalt der Zentralregierung 2016/17 Mittel von 770 Mio. €¹² zur Verfügung gestellt. Entschädigungsleistungen werden auch bei bisher nicht versicherten kleinflächigen Ereignissen wie Hagel, ungewöhnlichen Regenfällen oder auch Erdbeben und Überschwemmungen fällig. Der Versicherungsfall tritt auch dann ein, wenn witterungsbedingt überwiegend nicht ausgesät werden konnte oder es witterungsbedingt zu Nachernteverlusten kommt (z.B. bei Trocknung der Ernte auf dem Feld). Referenzwert für die ertragsbezogene Ernteversicherung ist die Ertragsabweichung vom Durchschnitt der letzten sieben Jahre (unter Auslassung von bis zu zwei anerkannten Katastrophenjahren) auf einer eng eingegrenzten Bezugsfläche. Bereits bei einer Abweichung von 10-20% wird eine Entschädigung fällig. Bei der Ermittlung des Schadensumfangs werden der Einsatz moderner Technik (Smartphone-Apps, Drohnen, Fernerkundung) sowie eine zeitnahe Abwicklung der Erstattungen angestrebt. Die Zahlung im Versicherungsfall soll unmittelbar auf das Konto des berechtigten Landwirts erfolgen.

Zusätzlich wurde die Einführung einer umfassenderen Versicherung als Pilotprojekt in einigen Regionen beschlossen. Das neue Paket an Leistungen soll die Landwirte noch breiter absichern und neben einer Lebens- und Unfallversicherung auch Leistungen für Schäden am Hausrat und dem landwirtschaftlichen Gerät abdecken.

Für Halter von Rindern und Büffeln gibt es eine durch die Zentralregierung subventionierte Versicherung gegen den Verlust der Tiere (durch Unfall, Krankheit, Unruhen oder Streik). Der Versicherungsschutz gilt für Tiere mit überdurchschnittlicher Milchleistung. Die Versicherungsprämie wird für höchstens zwei Tiere je Tierhalter zu 50% durch die Zentralregierung subventioniert.

Bei der Berichterstattung im Ausland treten die Selbstmorde indischer Landwirte seit Jahren regelmäßig in den Vordergrund. Sie sind aber nicht symptomatisch für die indische Landwirtschaft in ihrer gesamten Bandbreite, sondern das Ergebnis einer extremen ökonomischen Situation. In der Regel handelt es sich dabei um Landwirte, die mangels Zugangs zu Bankkrediten bei privaten Geldverleihern stark überschuldet sind und deren Ernte – und damit die Hoffnung auf eine finanzielle Verbesserung – vollständig zerstört wurde. Wenn Ernteversicherungen fehlen und die von der Regierung angebotene Entschädigung für Ernteausfälle nicht oder nicht rechtzeitig eintrifft, sehen diese Landwirte den Selbstmord als letzten Ausweg. In der Regel gewährt die Regierung für den Verlust des Hauptnährers der Familie eine Kompensationszahlung, die die Familie dann für kurze Zeit versorgt.

¹¹ Prämienatz für Lebensversicherung: 0,2%, Krankenversicherung: 1-3%.

¹² Die Beträge in € wurden mit einem Wechselkurs von 1 € = 71 INR (Indische Rupien) umgerechnet; die Beträge können nur Anhaltspunkte sein, da sich z.T. deutliche Verschiebungen gegenüber den historischen Beträgen ergeben; die Angaben in US-\$ sind offizielle Angaben indischer Behörden.

Mechanisierung und Technik

Indien ist mit einer jährlichen Produktion von 557.000 (2015) und insgesamt 486.000 im Land verkauften Traktoren¹³ weltweit einer der größten Hersteller und Märkte auf diesem Gebiet. Der Absatz von motorbetriebenen Fräsen (power tillers) ist mit 46.000 verkauften Geräten (2014/15) dagegen deutlich geringer. Obwohl diese Geräte für einen Einsatz auf den kleinen Betriebsflächen wesentlich besser geeignet scheinen, werden sie vorwiegend nur im Süden und Nordosten des Landes für den Reisanbau eingesetzt. Abgesehen davon, dass offenbar die technisch einfache Bodenfräse die Landwirte nicht begeistern kann, dürfte der wesentliche Grund für die Bevorzugung von Traktoren deren zusätzliche Einsatzmöglichkeit als Zugmaschinen oder für andere Zwecke sein. Auch soll ein großer Anteil der verkauften Traktoren im Straßenbau eingesetzt werden¹⁴. Der Mechanisierungsgrad ist mit insgesamt unter 50% gering. Am höchsten liegt er bei Mähreschern für Reis und Weizen (60 - 70%), am geringsten bei Maschinen für Aussaat und Pflanzung (29%). Knapp 40% der Betriebe mit mehr als 10 ha verfügen über einen Traktor, bei den Kleinbauern ist es nur einer von Hundert.

Die für 2015 erwartete Intensivierung der Mechanisierung auf 2,0 kW/ha konnte angesichts wetterbedingter Einkommensausfälle nicht erreicht werden. Die Verkaufszahlen für Traktoren gingen 2015 um ca. 20% gegenüber dem Vorjahr deutlich zurück und erholten sich erst im letzten Quartal mit der teilweisen Verbesserung der Witterung. Mit guten Prognosen für den diesjährigen Monsun steigen die Verkaufszahlen gegenüber dem Vorjahresmonat seit März 2016 konstant um ca. 15%, sind aber immer noch signifikant unter den Werten der Jahre 2013 und 2014. Neben den ungünstigen Witterungsbedingungen¹⁵, die sich stets unmittelbar auf die Investitionsbereitschaft der Landwirte auswirken, spielen auch Probleme bei der Finanzierung der Maschinen eine entscheidende Rolle. Obwohl in Indien ca. 95% der Käufe von Landtechnik über Kredite finanziert werden, sind dies nicht einmal 3% des Kreditvolumens im gesamten Agrarsektor. Erzeugnisse ausländischer Hersteller sind für die Masse der Landwirte zu groß bzw. zu teuer und deshalb nur dann in Indien vermarktbar, wenn sie an die besonderen Bedürfnisse angepasst und entsprechend vereinfacht werden.

Das weltweite Phänomen, dass die junge Generation nicht mehr an einer Mitarbeit in der Landwirtschaft interessiert ist, erhöht den Druck zur Mechanisierung. Jeder, der sich eine anderweitige Chance auf dem Arbeitsmarkt erhofft, nutzt diese. So verlassen jedes Jahr über 4 Mio. Arbeitskräfte den Agrarsektor. Durch das Beschäftigungsprogramm NREGA¹⁶ haben sich die Lohnkosten in einigen Regionen mit intensiver Landwirtschaft bereits über das durch NREGA garantierte Niveau¹⁷ hinaus bewegt. Landwirte, die nicht bereit oder in der Lage sind, dieses höhere Lohnniveau zu akzeptieren, können in einer verstärkten Mechanisierung daher eine sinnvolle Option sehen.

Wirtschaftlich denkende, besser gestellte Landwirte stellen die für den eigenen Betrieb erworbenen Maschinen und Geräte den Nachbarn gegen eine Gegenleistung zur Verfügung. Für kleinere und Kleinstbauern sind Maschinen weder erschwinglich noch angesichts der geringen Einsatzdauer rentabel. Daher gibt es in zunehmendem Umfang Investoren, die mit größeren Maschinen die Flächen mehrerer Landwirte in einem Zug bewirtschaften (Lohnunternehmer) oder Zusammenschlüsse von Landwirten, die sich eine gemeinsam angeschaffte Maschine (mit finanzieller Unterstützung der öffentlichen Hand) teilen. Die Zentralregierung fördert den Erwerb von Landtechnik durch Einzelne nicht nur mit verschiedenen Programmen, sondern unterstützt im Rahmen der *Sub-Mission on Agricultural Mechanisation* den gemeinsamen Erwerb von Maschinen durch Zusammenschlüsse von Landwirten oder Kooperativen. In *Custom Hiring Centers/ High-Tech Machinery Banks*, die ebenfalls von der Regierung stark befürwortet und unterstützt werden, können Maschinen gegen ein Entgelt zeitweise genutzt werden. Angesichts der immer noch geringen Verbreitung besonders in den kleineren Betrieben dürfte hier ein großer Bedarf an Traktoren, jedoch auch an anderen Spezialgeräten bestehen.

Maschinenringe sind in Indien noch wenig bekannt, da sich viele Landwirte nicht vorstellen können, die eigenen Maschinen mit anderen zu teilen. Eine Informationsveranstaltung der *German Agribusiness Alliance*¹⁸ zum Thema stieß jedoch auf großes Interesse und zeigte, dass dieses Modell mit Anpassungen an die spezifischen Bedürfnisse auch in Indien sinnvoll sein könnte.

¹³ Tractor Manufacturers Association, New Delhi.

¹⁴ Experten sprechen von einem Einsatz außerhalb der Landwirtschaft von bis zu 50%.

¹⁵ Unterdurchschnittliche Monsunniederschläge bedeuten für Flächen ohne künstliche Bewässerung regelmäßig Einbußen bei der Ernte bis hin zum kompletten Ernteausfall.

¹⁶ Siehe FN 139.

¹⁷ Im Bundesstaat Punjab liegt der Tagessatz seit 01.04.2016 bei 218 INR; ein ungelerner Arbeiter erhält dort 300 INR.

¹⁸ Siehe dazu Kapitel *Zusammenarbeit – Kooperationen und Projekte*.

Pflanzliche Produktion

Die Produktionszahlen im Ackerbau schwanken wegen der Abhängigkeit vom Monsun deutlich von Ernte zu Ernte und auch zwischen den Bundesstaaten. Regelmäßige Veröffentlichungen der Erntevorausschätzungen in der Tagespresse belegen deren hohen Stellenwert für die Volkswirtschaft. Immer wieder ist von Rekordernten oder Katastrophen die Rede. Die Veröffentlichung der Erwartungen für den im Juni einsetzenden Monsun beginnen bereits im April. Anders als im Sommer 2015, als Indien noch mit den Folgen von jahreszeitlich untypischen, massiven Niederschlägen konfrontiert war, die das Land von Februar bis April 2015, also in der Endphase der Wintervegetation, trafen, und sich für den Süd-West-Monsun im Sommer im zweiten Jahr in Folge unterdurchschnittliche Niederschläge andeuteten (86% des langjährigen Durchschnitts, im Vorjahr 88%), sieht im Sommer 2016 die Situation wesentlich besser aus. Bisher deutet alles darauf hin, dass die Niederschläge zumindest normal, regional sogar deutlich überdurchschnittlich ausfallen werden.

Die Erntemenge blieb im Erntejahr 2014/15 (Juli bis Juni) bei Getreide mit 252 Mio. t¹⁹ 4,6% unter dem Vorjahresergebnis zurück. Für das Erntejahr 2015/16 liegen die Schätzungen ähnlich. Wegen des schlechten Monsuns im Sommer 2015 und ungewöhnlich starken Niederschlägen, die im Frühjahr 2016 erneut große Teile der Ernte zerstörten, litten sowohl die Sommersaat (Kharif) als auch die Wintersaat (Rabi) unter extremen Wettereinflüssen. Wegen des andauernden Regendefizits waren bis zum Einsetzen des Monsuns viele Wasserspeicher ausgeschöpft.

Die Getreideernte (Erntejahr 2015/16) wurde Ende Juli 2016 mit 252,22 Mio. t geschätzt. Die leichte Steigerung des Ergebnisses gegenüber dem Vorjahr beruht auf einem besseren Ernteergebnis für Weizen. Alle anderen Anbaukulturen liegen noch hinter dem bereits rückläufigen Vorjahresergebnis²⁰. Besonders stark ist der Rückgang bei den überwiegend im Regenfeldbau gehaltenen Hülsenfrüchten mit dem niedrigsten Ergebnis der letzten sechs Jahre (beste Ernte 2013/14: 19,25 Mio. t). Dort hat sich das Regendefizit besonders stark bemerkbar gemacht. Für die Ernte 2016/17 rechnet man dagegen wegen sehr guter Regenfälle und einer deutlich vergrößerten Aussaatfläche mit einer neuen Rekordernte.

Die Baumwollernte liegt mit 5,1 Mio. t wegen starker Ernteauffälle durch Insektenbefall („white fly“ und Baumwollkapselwurm wegen Resistenz gegen gentechnisch veränderte Bt-Pflanzen) deutlich unter dem Ergebnis des Vorjahres (6,035 Mio. t). Für die Ernte 2016/17 wird trotz einer 7%-igen Reduzierung der Anbaufläche – viele Landwirte wichen wegen der Verluste bei der letzten Ernte auf andere Anbaukulturen aus – kein weiterer Rückgang bei der Erntemenge erwartet. Dank günstiger Niederschläge in den Hauptanbaugebieten rechnet man mit einem Mengenausgleich durch überdurchschnittliche Erträge. Ergänzend kommt hinzu, dass das Landwirtschaftsministerium die *Cotton Corporation of India*²¹ mit dem Aufkauf von Baumwolle zum Mindeststützpreis beauftragt hat. Wenn auch der Stützpreis deutlich unter den Marktpreisen liegt, garantiert dies den Landwirten zumindest eine finanzielle Mindestabsicherung, so dass bei Umsetzung des Vorhabens keine Verkäufe unter dem Mindeststützpreis mehr erfolgen müssten.

Die Ernteergebnisse im Gartenbau haben sich über die vergangenen Jahre mit steigender Nachfrage deutlich verbessert, sowohl bezogen auf die Erntefläche als auch auf die Erträge. 2015/16 lag die Produktion im Gartenbau (Obst, Gemüse, Gewürze, Zierblumen, Plantagengewächse) bei 283,3 Mio. t (2014/15: 280,9 Mio. t) auf einer Fläche von 23,7 Mio. ha (2014/15: 23,4 Mio. ha). Seit 2012/13 liegt die Produktionsmenge aus dem Gartenbau über der im Ackerbau erzeugten Menge, was bei einer recht konstanten Anbaufläche auf einer deutlichen Verbesserung der Produktivität beruht. Verbesserungen der Hektarerträge sind angesichts begrenzter Flächenressourcen die einzige Möglichkeit zur Produktionssteigerung und Sicherung der Selbstversorgung des Landes. Eine Ausweitung des Anteils der mehrfach abgeernteten Flächen setzt verbesserte Bewässerungssysteme voraus.

Saatgut

Bei der Versorgung mit Saatgut besteht aktuell Verbesserungsbedarf. Das indische Landwirtschaftsministerium geht davon aus, dass 20 -25% der landwirtschaftlichen Produktivität durch das eingesetzte Saatgut bestimmt werden. Da insbesondere die Subsistenzbauern ihre Flächen mit Saatgut aus eigenem Nachbau bewirtschaften, ist die Erneuerungsquote niedrig,

¹⁹ Reis: 105,5 Mio. t, Weizen: 89 Mio. t, Mais: 23,7 Mio. t.

²⁰ Reis: 104,3 Mio. t, Weizen: 93,5 Mio. t, Mais: 21,8 Mio. t, Hülsenfrüchte: 16,47 Mio. t, Ölsaaten: 25 Mio. t, Zuckerrohr: 352 Mio. t, Baumwolle: 5,1 Mio. t.

²¹ **Cotton Corporation of India (CCI) Limited**, ein Staatshandelsunternehmen im Geschäftsbereich des Textilministeriums.

variiert stark nach Anbaukultur und Bundesstaat und liegt abgesehen von den Hybridsorten bei Hirse, Soja, Sonnenblume und einigen Hülsenfrüchten am höchsten. Für die Hauptackerkulturen wird sie im Durchschnitt mit 20-80% angegeben. Oft fehlt der Zugang zum Handelssaatgut. Die Zentralregierung fördert deshalb seit 2005 zur Verbesserung von Produktion und Verteilung von Saatgut den öffentlichen und privaten Sektor. Mit einem Programm für eine nationale Saatgut-Reserve sollen Vorräte zur Versorgung der Landwirtschaft im Fall von Naturkatastrophen angelegt werden.

Erkennbare Erfolge bei der Verbesserung des vorhandenen Saatguts sind über die Jahre erkennbar, wenn auch die Menge des verfügbaren Basissaatguts zwischen 2013 und 2016 deutlich zurückging. Im Wirtschaftsjahr 2015/16 betragen die verfügbare Mengen: Züchtersaatgut: 8.621 t, Basissaatgut: knapp 150.000 t, zertifiziertes Saatgut: 3,4 t. Die Zentralregierung schätzt vor jeder Anbausaison den Bedarf voraus, was eine ausreichende und rechtzeitige Belieferung trotzdem nicht immer sicherstellt. So wird z. B. von einem Defizit an zertifiziertem Saatgut für Hülsenfrüchte und Kartoffeln berichtet. Angesichts der hohen Bedeutung von Hülsenfrüchten für den indischen Markt und damit der Importabhängigkeit des Landes sowie der besonderen Bedeutung der Kartoffelpreise für die Inflation hätte es nicht dazu kommen dürfen.

Der indische Saatgutmarkt wächst zwar nicht mehr jährlich um 12 – 14% wie in den Jahren 2012 – 2014. Trotz der für die Landwirtschaft ungünstigen Witterungsbedingungen nahm der Markt aber in 2015 gegenüber dem Vorjahr um weitere 8,5% zu und wurde auf ca. 3 Mrd. US-\$ geschätzt. Angesichts sehr guter Prognosen für den Monsun ab Mitte 2016 hofft die Branche, in diesem Jahr wieder an die vorherigen Wachstumsraten anknüpfen zu können.

Der Anteil privater Unternehmen am Gesamtumsatz (die meisten multinationalen Konzerne sind entweder mit einem Joint Venture oder einer eigenen Niederlassung vertreten) beträgt ca. 80%. Auslandsdirektinvestitionen in diesem Sektor sind zu 100% im automatischen Verfahren zugelassen. Die privaten Unternehmen handeln vorrangig mit hochwertigem Hybrid-saatgut (Hirse, Sorghum, Mais, Baumwolle, Sonnenblume, Reis, Gemüse und Blumen) oder gentechnisch modifizierten Bt-Sorten (bisher ist nur Baumwolle zugelassen). Mit zunehmendem Anbau moderner Hybridsorten verliert der öffentliche Sektor auch mengenmäßig an Bedeutung und liegt nun bei etwas über 40%. Ca. 10% des Saatguts werden durch die Landwirte selbst erzeugt. So gibt es einige *Public-Private- Partnership Initiativen* bei Produktentwicklung und Forschung.

Das *Internationale Übereinkommen zum Schutz von Pflanzenzüchtungen (UPOV)* wurde von Indien bisher nicht unterzeichnet. Indischen Landwirten ist es daher erlaubt, Saatgut ohne Nachbaugebühren zu vermehren und nicht nur selbst zu nutzen, sondern auch zu vermarkten sowie eigene Züchtungserfolge registrieren und schützen zu lassen²², solange die Vermarktung nicht unter einer bestimmten Marke erfolgt. Dieses Marktsegment ist damit fast vollständig in privater Hand. Bei Hybridsaatgut könnte der indische Markt auch für ausländischen Exporteure und Investoren dennoch interessant sein. Einige Unternehmen haben begonnen, ihr in Indien erzeugtes Saatgut in die südasiatischen Nachbarländer zu exportieren.

Indien hat 2002 den *Internationalen Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft* ratifiziert und ist seit 2008 Mitglied des *OECD Saatgut Systems*.

Der Entwurf eines neuen Saatgutverkehrsgesetzes zur Regelung von Produktion, Verteilung und Verkauf sowie Im- und Exporten, mit dem das bisherige Recht²³ reformiert werden soll, liegt den verantwortlichen Gremien seit 2004 vor. Viele bezweifeln, dass es je zu einer Entscheidung über den Entwurf kommen wird. Die Bundesstaaten befürchten Einschnitte in ihre Befugnisse, z. B. bei der Festsetzung von Höchstpreisen, Lizenz- und Nachbaugebühren, sowie eine Verdrängung staatlicher Unternehmen durch private Investoren – auch aus dem Ausland. Hinzu kommt die Sorge um die Einschränkung der Rechte von Landwirten. So wird argumentiert, dass es mit dem neuen Gesetz zu einer „ungezügelter Kommerzialisierung“ von bisher frei zugänglichem Saatgut kommen könne und auch Züchtungen der Landwirte nicht mehr ausreichend geschützt seien.

Zu gravierenden Spannungen innerhalb der Saatgutindustrie sorgte die Weigerung von ca. 50 indischen Unternehmern, weiterhin die volle Lizenzgebühr für das Bt-Cotton Saatgut (Bolgard II) an den Lizenznehmer Monsanto zu zahlen, der ca. 95% des gesamten indischen Marktes für Baumwollsaatgut abdeckt. Die Regierung entschied im Dezember 2015, den

²² The Protection of Plant Varieties and Farmers' Rights Act, 2001.

²³ Seeds Act, 1966.

Anwendungsbereich des *Essential Commodities Act*²⁴ auf gentechnisch verändertes Baumwollsaatgut auszudehnen. Im März 2016 machte sie hiervon erstmalig Gebrauch und legte einen Höchstabgabepreis für Bt-Cotton Saatgut fest. Im Mai 2016 spitzte sich die Lage weiter zu, als die Regierung auch in das Vertragsverhältnis zwischen Lizenznehmer und Lizenzgeber eingriff und angesichts der Monopolstellung des Lizenzgebers Monsanto Obergrenzen für Lizenzgebühren sowie eine Art Zwangslizenz zu vorgegebenen Bedingungen per Bekanntmachung einführte.

Nicht nur die ausländischen Unternehmen, sondern die gesamte Saatgutbranche, die eigene Forschungsaktivitäten vorantreibt, kritisierte, dass damit jegliche Investitionen in neue Forschungsaktivitäten unterbunden würden. Fraglich ist jedoch, inwiefern große Unternehmen wie Monsanto von Lizenzgebühren für Forschungsarbeit abhängig sind. Nach mehrtägigen Auseinandersetzungen nahm die Regierung ihre Entscheidung zurück und eröffnete ein Notifizierungsverfahren, das den betroffenen Kreisen die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit den von der Regierung geplanten Maßnahmen ermöglicht. Es wurde vermutet, dass durch die Rücknahme der Entscheidung eine Belastung des Besuchs von Ministerpräsident Modi in den USA vermieden werden sollte, nachdem Monsanto zwischenzeitlich mit einem Rückzug aus Indien gedroht hatte. Das internationale Interesse an Investitionen in Indien im Allgemeinen sowie an Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten im Besonderen dürfte dadurch in jedem Fall gelitten haben. So argumentieren im Ergebnis auch sieben Bauernverbände in einer von mehr als 300.000 Landwirten unterzeichneten Petition. Sie fordern die Regierung auf, sämtliche Pläne über Eingriffe in Lizenzvergabe und Preisgestaltung aufzugeben, da damit die Entwicklung des Saatgutsektors und die Versorgung der Landwirtschaft mit leistungsfähigem Saatgut gehemmt würden.

Dünger

Defizite bestehen auch bei der Versorgung mit Düngemitteln. So erfolgt die Düngung häufig nicht bedarfsgerecht. Kuhdung als Dünger wäre zwar reichlich vorhanden, wird aber vorrangig als Brennmaterial eingesetzt und ist, wenn er käuflich erworben werden muss, teuer. Durch die im Rahmen der *Grünen Revolution* eingeführte Subventionierung der Düngereindustrie kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einem erheblichen Anstieg des Einsatzes von Handelsdünger, vorwiegend Harnstoff (Urea). Mangels fachgerechter Anwendung hatte dies negative Auswirkungen auf Böden und Grundwasser. Um diese Entwicklung anzuhalten, arbeitet Indien seit einigen Jahren an der Deregulierung des Düngemarktes, die allerdings auch durch die neue Regierung Modi noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Die Hersteller von Handelsdünger erhalten wirkstoffbezogene Subventionen (auch für Spurennährstoffe). Der Einzelhandelspreis für Urea ist weiter staatlich gedeckelt (Maximum Retail Price: derzeit mit einer Subvention von über 11 € bei knapp 4 € je 50 kg Sack) und hat sich seit 2010 nur geringfügig erhöht. Der Einzelhandelspreis beträgt damit weniger als ein Drittel des Importpreises. Dagegen liegen die Preise im Einzelhandel für die anderen Wirkstoffe deutlich, teilweise um das Vierfache, höher. Dies hat weiter den hohen Einsatz von Urea und damit auch die nicht bedarfsgerechte Düngung zur Folge. Das Ergebnis sind Versalzung von Böden und Grundwasser, verbunden mit starker Bodenerosion durch wegfallende Fruchtfolgen. Nach Schätzungen des Landwirtschaftsministeriums leiden 1,7 Mio. ha in den drei Bundesstaaten mit intensiver Landwirtschaft (Punjab, Haryana, Uttar Pradesh) an Übersäuerung und Versalzung, was hauptsächlich auf Übernutzung des Grundwassers, unangemessenen Einsatz von Düngemitteln und fehlenden Fruchtwechsel zurückgeführt wird.

Problematisch ist nicht nur die richtige Dosierung des Handelsdüngers, sondern auch die zeitgerechte Versorgung der Landwirte. Immer wieder ist davon die Rede, dass die durch Staatshandel und Verwaltung organisierte Verteilung in den Bundesstaaten nicht rechtzeitig erfolgt und die Landwirte zum benötigten Zeitpunkt keinen Zugang zu Dünger haben. Bei knappem Angebot sollen die Landwirte gezwungen sein, deutlich über dem festgelegten Höchstpreis liegende Preise zu zahlen.

Gut die Hälfte des in Indien eingesetzten Harnstoffs wird importiert. Der Importanteil liegt bei Phosphor-Dünger bei 45%, Kalium-Dünger muss zu 100% importiert werden. Die indische Landwirtschaft verbrauchte 2014/15 insgesamt 25,5 Mio. t Handelsdünger, davon 16,9 Mio. t Stickstoff. Der Verbrauch erreichte damit nach einem Rückgang im Vorjahr um 1,1 Mio. t trotz des schlechten Monsuns wieder das Niveau von 2012/13 und lag je ha bei 128,07 kg (2010 noch 142,52 kg; alle Angaben für Wirkstoffe). Der ha-Verbrauch gibt zwar einen Trend wieder, kann aber wenig über die tatsächlichen Verhältnisse aussagen. Es handelt sich dabei um eine rein rechnerische Größe, die bezogen auf bewirtschaftete Gesamtflä-

²⁴ Der *Essential Commodities Act* erlaubt der Regierung marktregulierende Maßnahmen für den Fall einer Versorgungsknappheit oder bei plötzlichen extremen Preisschwankungen.

che ermittelt wird. Der tatsächliche Verbrauch schwankt sehr stark und ist am höchsten in den wirtschaftlich fortschrittlicheren Landwirtschaftsgebieten mit intensivem und bewässertem Getreideanbau, während er in den agrarwirtschaftlich weniger entwickelten Bundesstaaten, z. B. im Nordosten des Landes, deutlich geringer ist. Der Bundesstaat Sikkim, der sich zum ökologischen Staat erklärt hat, gibt den Hektarverbrauch mit null an.

Die indische Düngerindustrie ist veraltet und ineffizient. Da im Prinzip die Differenz zwischen Herstellungs- und Verkaufspreis als Subvention erstattet wird, fehlen Investitionen und Anreize für Verbesserungen. Die Zentralregierung wandte 2015/16 über 10 Mrd. €, d.h. ca. 0,5% des BIP, für die Düngerindustrie auf, davon 70% für Urea. Damit ist die Düngereindustrie der zweitgrößte Posten nach den Subventionsleistungen für die Intervention und Verteilung von Nahrungsmitteln und macht fast 30% aller Subventionen aus. Der Economic Survey 2015/16 geht davon aus, dass gut 40% des subventionierten Düngers die indische Landwirtschaft nicht bestimmungsgemäß erreichen, sondern für industrielle Zwecke verwendet oder gewinnbringend in Nachbarländer exportiert werden. Damit verlieren sämtliche Berechnungen des Verbrauchs je ha an Aussagekraft.

Ein erster wichtiger Reformschritt wurde 2014 durch die Einführung des mit Neem überzogenen Harnstoffs eingeleitet. Damit soll sowohl die industrielle Verwendung unterbunden als auch die erforderliche Menge je Fläche reduziert werden. Eine Liberalisierung der Importe könnte zudem zu einer besseren Verfügbarkeit im Land führen, allerdings auf Kosten der ineffizienten eigenen Düngerindustrie. Im Zuge der Diskussionen über eine Neuausrichtung der Agrarpolitik wird vermehrt gefordert, dass die Subventionszahlungen der öffentlichen Hand wirkungsvoller als flächenbezogene Direktzahlung an die Landwirte eingesetzt werden sollten, anstatt eine ineffiziente Düngerindustrie zu finanzieren.

Einiges deutet darauf hin, dass bereits ernsthaft über eine Umstellung auf Direktzahlungen an die Landwirte nachgedacht wird: Im Haushaltsplan 2016/17 wurde deren Einführung als Pilotprojekt in einigen Distrikten angekündigt. Ferner ist die Umsetzung eines nationalen Programms zur Modernisierung der Liegenschaftskataster vorgesehen – ein seit Jahren anhängiges Vorhaben, das die Landwirte in die Lage versetzen würde, ihre Eigentumsverhältnisse zu dokumentieren und flächenbezogene Direktzahlungsansprüche zu belegen. Darüber hinaus wird die Einführung eines einheitlichen Gesetzes über die Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen erörtert. Derzeit verbieten einige Bundesstaaten solche Pachtverträge; andere räumen dem Pächter nach einer gewissen Pachtdauer das Recht ein, das Land zu erwerben. Um solche Folgen zu vermeiden, schließen Verpächter keine schriftlichen Pachtverträge, können dann aber auch keine Ansprüche geltend machen.

Für das eher schleppend umgesetzte Programm zur Untersuchung von Bodenproben und Vergabe einer Karte mit 12 Parametern über die Bodenbeschaffenheit (Soil Health Card) wurden im laufenden Haushaltsjahr 51,8 Mio. € bereitgestellt – im Vorjahr waren es lediglich 12,3 Mio. €. Eine Intensivierung der Anstrengungen ist dringend erforderlich, wenn das angestrebte Ziel, jedem der mindestens 140 Mio. Landwirte bis März 2017 Aufschluss über die Bodenbeschaffenheit und den Düngerbedarf zu geben, erreicht werden soll. Die Untersuchung soll alle 2 Jahre wiederholt werden. Bis März 2016 wurden 14,7 Mio. Karten ausgegeben.

Die Regierung fördert außerdem die Herstellung von Bio-Düngern in gewerblichen Anlagen und landwirtschaftlichen Betrieben.

Pflanzenschutz

Der Umfang der eingesetzten Pflanzenschutzmittel variiert stark je nach Grad der Intensivierung, dem Einsatz anderer Betriebsmittel sowie der gewählten Anbaukultur. Auch der Zweck des Anbaus ist dabei entscheidend: von der Subsistenzwirtschaft mit eher einfachen Anbaumethoden bis zum intensiven (Vertrags-) Anbau unter Nutzung moderner Pflanzenschutzprogramme für die nationale und internationale Nahrungsmittelindustrie oder den Einzel- und Großhandel.

Neben veralteten Produkten steht den informierten Landwirten eine breite Palette moderner Pflanzenschutzmittel zur Verfügung. Insektizide haben auf Grund der besonderen Produktionsbedingungen in Indien (teilweise tropisches Klima und hoher Anteil von Reis, Baumwolle und Zuckerrohr) mit ca. 60% den größten Anteil. Überproportional ansteigend ist die Nachfrage nach Herbiziden (Marktanteil 16%) als Ersatz für wegfallende Arbeitskräfte sowie nach Fungiziden (18%) zur Qualitätsverbesserung und Ertragssteigerung. Dennoch ist die durchschnittliche Anwendung von Pflanzenschutzmitteln mit 0,6 kg/ha sehr gering und liegt weit unter dem weltweiten Durchschnitt (3 kg/ha).

Indien ist weltweit der viertgrößte Hersteller von Pflanzenschutzmitteln (nach USA, Japan und China). Der indische Pflanzenschutzmarkt wurde 2015 auf 4,4 Mrd. US-\$ geschätzt²⁵ und verfügt über einen Exportanteil von rd. 50%. Bei einem gegenüber den Vorjahren deutlich abgeschwächten Wachstum von 7,5% wird bis 2020 ein Gesamtumsatz von 6,3 Mrd. US-\$ erwartet – mit dem Wachstumsschwerpunkt im Exportmarkt. Für den inländischen Absatz werden Steigerungen von 6,5% vorausgeschätzt. Der inländische Absatz ist stark von der Qualität des Monsuns abhängig und daher längerfristig nur schwer abzuschätzen. Der unterdurchschnittliche Monsun in zwei Jahren in Folge sowie ein weltweiter Nachfragerückgang werden als Gründe für den deutlichen Rückstand gegenüber den Prognosen von 2014 gesehen. Für Biopestizide wird ein überdurchschnittliches Wachstum (derzeit Marktanteil von 3%) erwartet.

Mit dem Schutz der Interessen internationaler Unternehmen, die formulierte Pflanzenschutzmittel nach Indien importieren, beschäftigen sich verschiedene indische Gerichte. Im Wesentlichen geht es um Fragen der Gleichbehandlung mit indischen Unternehmen bei der Registrierung von Formulierungen und die Nutzung von Daten durch die Hersteller von Generika. Ein Gesetzentwurf zur Ablösung des seit 1968 geltenden *Insecticides Act* ist seit 2008 im Gesetzgebungsverfahren. Mit dem neuen Regelwerk (*Pesticide Management Bill 2008*) sollen nicht nur Fragen der Herstellung, Überprüfung und Bewertung sowie der Umgang mit Pflanzenschutzmitteln neu geregelt werden, sondern auch ein Zulassungsausschuss und ein Lizenzsystem eingeführt werden. Das Gesetz ist bisher an der fehlenden Zustimmung des Oberhauses gescheitert. Die Chancen einer Verabschiedung haben sich zwischenzeitlich durch veränderte Mehrheitsverhältnisse verbessert. Probleme bereitet nicht nur die fehlerhafte Anwendung der Mittel durch die Landwirte, sondern auch die starke Verbreitung verfälschter Pflanzenschutzmittel, deren Anteil auf 25 – 40% geschätzt wird. Der Einsatz dieser unwirksamen oder fehlerhaften Substanzen wird für die unkontrollierte Verbreitung von Schädlingen verantwortlich gemacht (besonders gravierend: das Auftreten der „Weißen Fliege“ im Baumwollanbau im Herbst 2015).

Der nicht sachgerechte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln mit der Folge von unkontrolliertem Schädlingsbefall oder überhöhter Rückstandsbelastung führt immer noch zu Absatzproblemen für landwirtschaftliche Produkte aus Indien²⁶. Dies gilt nicht nur für Exporte, sondern beschäftigt zunehmend auch indische Verbraucher. Wie beim Dünger geht es auch hier den meisten Landwirten um den Einsatz des preisgünstigsten Mittels. Weniger als ein Drittel der Landwirte hat Kenntnisse über die sachgerechte und sichere Anwendung von Pflanzenschutzmitteln²⁷.

Die indische Regierung hat die Defizite im Pflanzenschutz erkannt und ein Programm zur Verbesserung und Modernisierung des Pflanzenschutzes²⁸ verabschiedet. Als Mittel der ersten Wahl gelten mechanische und biologische Methoden; chemische Pflanzenschutzmittel sollen nur als letzter Ausweg angewandt werden. In 31 dafür eingerichteten Zentren werden u. a. Mitarbeiter des öffentlichen Beratungsdienstes ausgebildet. Auch für Landwirte werden Kurse angeboten. Internationale und progressive indische Unternehmen engagieren sich sehr stark in der Beratung, Schulung und durch weitreichende Anbaudemonstrationen vor Ort. Letztlich sehen die Unternehmen hier nicht nur eine Chance für den Absatz ihrer Produkte in Indien, sondern auch eine Möglichkeit, die Bilanz ihrer unternehmerischen Verantwortung zu verbessern. Durch ein verbessertes Qualitätsmanagement gelingt es den Landwirten, die Qualität ihrer Produktion auf dem inländischen Markt zu verbessern und Absatzchancen im Ausland zu steigern.

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat mit dem indischen Landwirtschaftsministerium im Oktober 2015 eine vertiefte bilaterale Behörden-Zusammenarbeit zu Fragen der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln vereinbart.

Tierische Produktion

Die indische Landwirtschaft, die durch Ackerbau geprägt ist, wird durch zusätzliches Einkommen aus der Tierhaltung ergänzt, das insbesondere als finanzielle Absicherung gegen Ausfälle bei der pflanzlichen Produktion dient. Die tierische Produktion war wegen der schnell wachsenden Nachfrage nach Milch, (Geflügel-)Fleisch, Eiern und Fisch auch 2014/15 mit einem Wachstum von über 5% der wirtschaftlich erfolgreichste Sektor im Agrarbereich (rd. 30% der im Agrarbereich

²⁵ Studie der **Tata Strategic Management Group und FICCI** (Federation of Indian Chambers of Commerce & Industry), Juli 2016.

²⁶ Indien hat immer wieder phytosanitäre oder Rückstandsprobleme bei Export, so z.B. bei Obst und Gemüse, Tee, Gewürzen, Reis.

²⁷ Siehe FN 25.

²⁸ Central Sector Scheme **Strengthening and Modernization of Pest Management Approach in India**.

erwirtschafteten Wertschöpfung). Indien ist der größte Produzent von Milch und Büffelfleisch und gehört auch im Fischsektor (Fischfang und Aquakultur) zu den wichtigsten Lieferanten. Die Inlandsnachfrage nach tierischen Produkten wächst – wie auch in anderen Entwicklungsländern – mit zunehmendem Einkommen.

Tierhaltung und Tiergenetik

Die Tierhaltung ist für die meisten Landwirte eine Ergänzung zum Einkommen aus dem Ackerbau. Fast 90% der Tiere werden von Klein- und Kleinstbauern mit weniger als 4 ha gehalten. Die meisten Tierhalter besitzen nur einzelne Kühe oder Büffel und wenige andere Nutztiere. Zur Versorgung der Großstädte gibt es am Stadtrand mittlere oder größere Milchviehherden, die auf kleinster Fläche angebunden und relativ gut gefüttert werden.

Offizielle Angaben zur tierischen Produktion sind oft lückenhaft (der informelle Sektor wird nicht in allen Bundesstaaten erfasst), häufig widersprüchlich und daher nur eingeschränkt aussagekräftig. Die Fleischproduktion wird nicht tatsächlich ermittelt, sondern – abgesehen von den Büffelfleischexporten – an Hand der (teilweise geschätzten) Tierzahlen rechnerisch ermittelt²⁹. Die Gesamtzahl der gehaltenen Tiere wird für die letzte Tierzählung 2012³⁰ mit 512 Mio. Tieren angegeben. Die wirtschaftlich wichtigsten Kategorien sind Rinder (191 Mio., davon 64% weibliche Tiere) und Büffel (109 Mio., davon 85% weibliche Tiere), wobei der Rinderbestand um ca. 10 Mio. Tiere zurückging, während der Büffelbestand um 5 Mio. Tiere zunahm. Auffallend ist auch eine deutliche Verschiebung zugunsten des Anteils der weiblichen Rinder³¹ sowie ein deutlicher Anstieg des Anteils weiblicher Rinder von gekreuzten Rassen (gegenüber 2007 Anstieg um 29% auf 33 Mio. Tiere). Insgesamt ging der Anteil männlicher Rinder und Büffel um fast ein Fünftel zurück. Dieser Trend wird sich angesichts knapp werdender Ressourcen für Futtermittel und fortschreitender Mechanisierung verstärken.

Die Anzahl der Schafe (65 Mio.) und Ziegen (135 Mio.) ist rückläufig. Der registrierte Schweinebestand lag mit einem Rückgang gegenüber 2007 um 7,5% bei etwas über 10 Mio. Tieren. Dieser Entwicklung möchte die Regierung durch finanzielle Zuschüsse entgegenwirken, da diese als lukrative Einkommensquelle für Landwirte mit geringen Flächen gesehen wird. Für Geflügel werden 729 Mio. Tiere (2007: 648 Mio.) angegeben. Interesse an einer Zusammenarbeit mit Deutschland hat Indien nicht nur in der Rinderzucht, sondern auch bei der Verbesserung der Genetik von Schweinen geäußert.

Angesichts der wachsenden Nachfrage nach Milch und veredelten Produkten, knapper werdender Flächen und nicht zuletzt der Umweltbelastung durch die Milchviehhaltung scheint es unumgänglich, Tiere mit besserer Leistung zu halten. Darin stimmen alle indischen Entscheidungsträger überein. Die Ergebnisse der letzten Tierzählung belegen erste Ansätze für eine Umsetzung dieser politischen Vorgaben. Nach langjährigen Verhandlungen hat Indien im September 2015 Importzertifikate für Rindersamen sowie für Rinderembryonen veröffentlicht, wobei jedoch nicht alle Anliegen der Exportländer berücksichtigt wurden. Erste Importe auf der Basis dieser Zertifikate sollen stattgefunden haben. In Gesprächen zeigt sich das Ministerium auch für Importe aus Deutschland offen. Es hat sich gezeigt, dass sogar Importe von Zuchtbullen ohne aufwendige Formalitäten möglich sind, wenn deren Verwendung im Land politisch gewünscht ist³².

Die Samenproduktion im Land hat sich bis 2014/15 auf 85 Mio. Dosen erhöht (1999/2000: 22 Mio.). Besonders die größeren Milchviehhalter³³ sind am Import von Rindersperma und Einkreuzungen interessiert. 2014/15 wurden landesweit 65,3 Mio. künstliche Besamungen durch 83.800 Besamungsstationen vorgenommen. Von den insgesamt 52 indischen Zuchtstationen (Semen Production Centers) sind 44 ISO-zertifiziert, sieben Stationen haben auch das HACCP-Zertifikat. Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für die Milchwirtschaft³⁴ hat die Zentralregierung über fünf Jahre Haushaltsmittel von 320 Mio. € zur Verfügung gestellt, mit denen bis zum Abschluss des Vorhabens in 2016/17 die jährliche Produktion auf 100 Mio. künstliche Besamungen gesteigert werden soll. Dieses Ziel soll durch die eigene Produktion von 2.500 Zuchtbul-

²⁹ Berechnungsschlüssel (kg Fleisch je Tier): Rinder: 104,27. Büffel: 110,59, Schaf: 13,36, Ziege: 11,01, Schwein: 40,26, Geflügel: 1,30.

³⁰ 19th Livestock Census; Ergebnisse werden in der Regel nach der Zählung mehrfach, teilweise erheblich, überarbeitet.

³¹ Der gestiegene Anteil weiblicher Rinder zeigt, dass bei der künstlichen Besamung vermehrt mit gesextem Samen gearbeitet wird. Da männliche Büffel anders als männliche Rinder bislang uneingeschränkt geschlachtet werden konnten, wurde dort bei der Entscheidung, welche Tiere aufgezogen werden, deutlich stärker selektiert. Erst mit der Regierungsübernahme durch die *National Democratic Alliance* wurden auch Büffel in einzelnen Bundesstaaten unter besonderem Schutz gestellt.

³² Im Februar 2015 wurden 76 Zuchtbullen aus Deutschland für dieses Programm importiert; weitere Importe sollen geplant sein.

³³ Zusammengeschlossen als *Progressive Dairy Farmers*.

³⁴ *National Dairy Plan Phase I* (2011/12 – 2016/17) (NDP-I), durchgeführt von NDDB (*National Dairy Development Board*).

len sowie den Import von 400 „exotischen“ Bullen³⁵ oder einer entsprechenden Menge Embryonen erreicht werden. Da bis Ende Dezember 2015 erst 360 Tiere aus diesem Programm den Samenstationen zur Verfügung gestellt wurden, wird das Programm intensiviert werden müssen³⁶.

Laut Statistik des Landwirtschaftsministeriums wurden von April bis Dezember 2015 insgesamt 134.000 Dosen Rindersperma importiert. Zunehmend wird Kritik an Einkreuzungen geäußert mit dem Hinweis, fremde Rassen benötigten zu viel Futter und Wasser. Dass leistungsfähigere Rassen sich nicht mit der bisherigen Futtermittellieferung zufrieden geben werden, ist unbestritten. Da den Landwirten in der Regel Flächen für den Futteranbau fehlen, muss der Bedarf hinzugekauft werden. Den meisten Tierhaltern fehlen jedoch Kenntnisse über Fütterung und Futterverwertung, insbesondere von Höchstleistungstieren. Kleinstbauern können sich nicht um die Fütterung kümmern, sondern geben den Tieren Haushaltsabfälle und landwirtschaftliche Nebenprodukte, was oft schlechte Milchleistungen und Krankheiten zur Folge hat. Mangels ausgewiesener Programme zu Entwicklung und Erhalt einheimischer Rassen ging nicht nur deren Leistungsfähigkeit, sondern auch deren Bestand zurück. Um das genetische Potenzial der einheimischen Rassen besser nutzen zu können, werden seit Dezember 2014 entsprechende Projekte finanziell gefördert.

Durch die zunehmende Mechanisierung werden auf dem Land immer weniger männliche Rinder als Zugtiere benötigt. Rinder dürfen aus religiösen Gründen in den meisten Bundesstaaten nicht geschlachtet werden. Der Export des Fleisches ist generell verboten. Das Importinteresse konzentriert sich daher auf gesexte Rindersamen oder Embryonen, um die teure Produktion von männlichen, für den Betrieb wertlosen Kälbern zu vermeiden.

Da sich bei Büffeln die Frage nach dem Umgang mit männlichen Nachkommen bislang nicht gestellt hat (Büffel gelten gemeinhin nicht als heilig und werden daher geschlachtet und exportiert), gingen Überlegungen auch dahin, alternativ die Büffelgenetik zu verbessern. Diese Situation hat sich seit den letzten Parlamentswahlen im Zuge des wachsenden Einflusses hindu-nationalistischer Bewegungen geändert. Im Vorfeld der Parlamentswahlen 2014 wurde der damals amtierenden Regierung durch den jetzigen Ministerpräsidenten Modi vorgeworfen, Indien durch die Subventionierung moderner, exportorientierter Schlachthäuser zu einer „Fleisch-Nation“ machen zu wollen. Hunderttausende von Eingaben kritisierten diese Exportpolitik und beriefen sich darauf, dass das verfassungsmäßige Ziel des „Mitgefühls für lebende Kreaturen“ durch die kommerzielle Tierhaltung verletzt werde. Der damit befasste Petitionsausschuss des Parlaments empfahl im Februar 2014 eine Überprüfung dieser Politik.

Die Schlachtung von weiblichen Rindern war bereits in der Vergangenheit offiziell nur in wenigen Bundesstaaten (Kerala, West-Bengalen und Staaten im äußersten Nordwesten des Landes) möglich. Nach dem Regierungswechsel im Mai 2014 verboten eine Reihe von Bundesstaaten, beginnend in Maharashtra, nicht nur die Schlachtung von Rindern (teilweise auch von männlichen Rindern und darüber hinaus sogar Büffeln), sondern stellten auch den Besitz und den Verzehr des Fleisches unter Strafe. Bei Zuwiderhandlung droht eine Haftstrafe. Diese politischen Entscheidungen beschäftigten die Gerichte. Der Oberste Gerichtshof des Bundesstaats Maharashtra hat im Mai 2016 das gesetzliche Schlachtverbot bestätigt, das Verbot des Besitzes von Rindfleisch jedoch als Eingriff in das Recht auf Leben und persönliche Handlungsfreiheit bewertet. Dieses und andere Verfahren liegen nun dem Obersten Bundes- und Verfassungsgericht (Supreme Court) vor. Zunehmend wird von teilweise tödlichen Übergriffen wegen des angeblichen Besitzes oder Verzehrs von Rindfleisch berichtet. Vor allem Muslime, aber auch zunehmend Dalits³⁷, zu deren traditionellen „unreinen“ Tätigkeiten das Häuten toter Tiere gehört, sehen sich in ihrer beruflichen Existenz und der körperlichen Unversehrtheit bedroht. Schlachthöfe, die in der Regel durch Muslime geführt werden, mussten ihren Betrieb einstellen. Die Gerbereien haben Probleme bei der Beschaffung von Rohstoffen und können die Lederindustrie nicht mehr wie bisher beliefern. Erst nach langem Schweigen prangerte Premierminister Modi tätliche Angriffe öffentlich an. Selbstjustiz durch vermeintliche „Kuhwächter“ sei nicht akzeptabel, sondern ausschließlich den Strafbehörden vorbehalten.

Büffel Fleisch ist für Indien – bis 2014 der größte Exporteur weltweit – ein wichtiger Devisenbringer (2015/16: 4,06 Mrd. US-\$; 2014/15: 4,7 Mrd. US-\$). Mengenmäßig hat sich der sogenannte „Beef Ban“ auf den Exportmarkt noch nicht gravierend ausgewirkt (2015/16: 1,3 Mio. t; 2014/15: 1,47 Mio. t). Hauptdestinationen sind Südost-Asien sowie der Nahe und Mittlere Osten. Die internen Preise für Büffel Fleisch haben als Folge der neuen Rahmenbedingungen um ca. 30%

³⁵ Holstein (rein oder gekreuzt) und Jersey (gekreuzt).

³⁶ Siehe FN 34.

³⁷ Dalit = unterprivilegierte Bevölkerungsschichten (niedrige Kasten).

angezogen, nachdem Rind-/Kuhfleisch auf dem Markt knapp wurde. Es soll einen regen Schmuggel von Rindern in die Nachbarländer Pakistan und Bangladesch mit dem Ziel der Schlachtung geben. Die gestiegene Inlandsnachfrage nach Büffel Fleisch ist auch eine plausible Erklärung dafür, dass weniger Fleisch für den Export zur Verfügung stand. Auf diese wichtige Einnahmequelle wird Indien jedoch weiterhin nicht verzichten können. Im Gegenteil wird erwartet, dass vermehrt Büffel für die Fleischproduktion zum Export gehalten werden. Bisher wird überwiegend das Fleisch nicht mehr arbeitstauglicher weiblicher Büffel exportiert, mit dem nur ca. 50% der Preise für qualitativ hochwertiges Rindfleisch aus den USA oder Brasilien erzielt werden kann.

Ein Nebeneffekt des Schlachtverbots ist ein ca. 20%-iger Preisverfall für weibliche Rinder. Durch den Preisverfall für Milchpulver auf dem Weltmarkt ist die Nachfrage der (exportierenden) privaten Molkereien deutlich zurückgegangen. Nachdem gleichzeitig der wirtschaftliche Wert aus der Schlachtung dieser Tiere wegfällt, hat die Nachfrage nach diesen Tieren stark nachgelassen. Was jetzt mit den männlichen und den nicht mehr produktiven weiblichen Tieren geschehen soll, ist ungewiss. Die von den Befürwortern des Schlachtverbots propagierten „cow shelters“, eine Art Altersheim für Tiere, wird sich für die Masse der Tiere aus wirtschaftlichen Gründen nicht verwirklichen lassen.

Milcherzeugung

Das Kernstück der tierischen Produktion ist der Milch- und Molkereisektor. Indien ist der größte Milcherzeuger weltweit. Die Produktion erreichte 2015/16 mit 155,5 Mio. t einen neuen Spitzenwert und lag damit mehr als 9 Mio. t über dem Vorjahresergebnis. Das sind 18,5% der weltweiten Produktion. Für die breite Masse ist Milch die einzige Quelle für tierische Proteine. Die rechnerisch pro Einwohner verfügbare tägliche Menge konnte über die vergangenen 15 Jahre deutlich gesteigert werden und liegt jetzt mit 337 g sogar über dem weltweiten Durchschnitt. Die Produktionssteigerung liegt damit deutlich über den Erwartungen der Zentralregierung, die für 2016 von einem jährlichen Bedarf von 150 Mio. t ausgeht. Zur weiteren Erhöhung der Milchproduktion im Rahmen des *Nationalen Molkerei Aktionsplans*³⁸ sollen die bestehenden Schwachpunkte verbessert werden: Zuchtprogramme, Verfügbarkeit von Futter, tierärztliche Versorgung, Risikoabsicherung, Beratungsdienste, verbesserter Zugang zu Krediten und damit Investitionen, Infrastruktur für die Milchanlieferung und die Anbindung an die Märkte.

Die Tagesleistung je Tier lag 2014/15 bei den einheimischen Rassen im landesweiten Durchschnitt bei 2,54 l, wobei es je nach Bundesaart eine Bandbreite der Durchschnittswerte von 0,93 l (Assam) bis 6,5 l (Punjab) gibt. Bei eingekreuzten Tieren liegen die Durchschnittswerte landesweit bei 7,15 l, mit dem geringsten Wert bei 4 l (Assam) und dem höchsten Wert bei 11 l (Punjab). Bei den Büffeln liegen die durchschnittlichen Tagesleistungen bei 5,15 l, auch hier werden die höchsten Werte im Punjab erzielt (8,6 l).

Ca. 80% der Milch wird im unorganisierten Sektor erzeugt, die übrigen 20% entfallen zu etwa gleichen Anteilen auf Kooperativen und private Molkereien. Rund die Hälfte der erzeugten Milch wird von den Tierhaltern für den eigenen Verbrauch zurückbehalten. Der Anteil der privaten Molkereien nimmt stetig zu. Internationale Unternehmen der Milchindustrie, z.B. aus der Schweiz, Frankreich und den USA, engagieren sich dabei zunehmend im organisierten Sektor. Gleichzeitig gibt es auch Tierhalter, die über eine deutliche Vergrößerung ihres Tierbestands (angestrebtes Ziel: 200 – 500 Tiere) und moderne Haltungsverfahren eine eigene Direktvermarktung aufbauen.

Nach einer Erhebung im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums hielten 2012 mehr als 100 Mio. Haushalte Milchvieh. Drei Viertel der in der Milchviehhaltung Tätigen sind Frauen. Das kooperative System ist im Molkereisektor relativ gut etabliert und die Hauptursache für den Erfolg der Milchwirtschaft in Indien. 15,4 Mio. Tierhalter haben sich in mittlerweile 165.000 dörflichen *Dairy Cooperative Societies* organisiert, die wiederum auf regionaler Ebene zu größeren kooperativen Vereinigungen zusammengeschlossen sind. Das integrierte kooperative System umfasst die gesamte Wertschöpfungskette von Besamung, tierärztlicher Versorgung und Futter über Annahmestellen und Transport bis hin zu Verarbeitung und Einzelhandel. Durch die Abfederung saisonaler Schwankungen mit der Herstellung von Milchpulver und einer hohen Beteiligung der Landwirte am Erlös erhalten genossenschaftlich organisierte Milchviehhalter deutlich bessere Milchgelder als die nicht organisierten Landwirte. In den vergangenen 10 Jahren hat sich im Milchsektor aufgrund neuer Erzeugerorganisationen eine modernere Form von Kooperationen gebildet. Diese lassen als Mitglieder und Entscheidungsträger nur Milch-

³⁸ Siehe FN 34.

viehhalter zu. Sie sind in ihrer Tätigkeit breiter aufgestellt als die traditionellen Milch-Kooperativen und auch bei der Verarbeitung und Vermarktung der Milch aktiv.

Bei den Genossenschaften beträgt die tägliche Anlieferung im Durchschnitt 3-4 Liter pro Mitglied. Spezialisierte Milchviehhaltung ist nicht die Regel, sondern Milch ist vielmehr ein Nebenprodukt, in dessen Erzeugung im Allgemeinen nicht viel investiert wird. Größere Viehbestände mit 25-40 oder auch über 100 Tieren mit besseren genetischen Eigenschaften und fachgerechter Fütterung, wie es die privaten Molkereien anstreben, sind immer häufiger anzutreffen, erfordern allerdings Investitionen.

Produziert werden Trinkmilch, Butter, Ghee, Sauermilchgetränke/Joghurt und als höherwertige Produkte indischer Frischkäse (Paneer), Mozzarella, Kondensmilch und Babynahrung. Vermehrt werden auch Fruchtjoghurt, Speiseeis, Käse und probiotische Getränke hergestellt. Die größeren Molkereien stellen außerdem Milchpulver für den Export oder zur Abpufferung geringerer Anlieferungsmengen durch die Landwirte her.

Die Molkereien behaupten, trotz der vielen Tierhalter mit Kleinstmengen gut mit der Qualität der Milch zurechtzukommen. Da die gelieferte Milch häufig nicht auf den einzelnen Tierhalter, sondern bezogen auf ein Dorf oder eine Verwaltungseinheit registriert und untersucht wird, wird bei Qualitäts- und Hygienemängeln nicht nur der Einzelne, sondern der gesamte Verbund durch Ausschluss sanktioniert, was offenbar eine sehr durchgreifende Kontrollwirkung der Milchlieferanten untereinander erzeugt. Labors testen bei den großen Molkereien nicht nur Keimzahlen, sondern auch Rückstände. Als Qualitätsproblem bei der vermarkteten Milch wird in der Öffentlichkeit vorrangig das Thema „Verfälschung durch Verwässerung“ wahrgenommen. Fragen der Verunreinigungen oder Rückstände werden zunehmend vor allem in der Presse thematisiert. In einer Fragestunde im Parlament im März 2016 berichtete der Minister für Wissenschaft und Technologie, gemäß den Untersuchungsergebnissen mit einem neuen Scanner entsprächen mehr als zwei Drittel der indischen Milch nicht den gesetzlichen Standards. Vor allem unverpackt verkaufte Milch sei mit Wasser gestreckt und mit Reinigungsmitteln, Wasserstoffperoxid, Harnstoff, Farbe oder Mineralöl verunreinigt und als „sehr gesundheitsschädigend“ zu betrachten. Dies könnte die Produktionssteigerungen der letzten Jahre, die in Zeiten extremer Trockenheit und Futtermangel fielen, in einem anderen Licht erscheinen lassen.

Fleisch-/ Geflügelbranche

Der tierische Sektor (Büffelfleisch, Eier- und Geflügelsektor) ist ein wesentlicher Zweig der indischen Agrarwirtschaft und erlangt als zusätzlicher Einkommenszweig außerhalb des Ackerbaus zunehmend an Bedeutung. Die Produktion von (Büffel-)Fleisch ist derzeit noch eher ein Nebenprodukt der Milchviehhaltung. Seit 1990 gilt der Export von Büffelfleisch als prioritäre Maßnahme zur Devisenbeschaffung („Pink Revolution“³⁹) und wird durch die finanzielle Unterstützung moderner Schlachthäuser für den Export gefördert. Seit dem Regierungswechsel im Mai 2014 gerät die Haltung von Tieren mit dem Ziel, sie als Ware zum Verzehr anzubieten, immer mehr unter Kritik⁴⁰.

Detaillierte Angaben des Landwirtschaftsministeriums liegen bisher nur für das Wirtschaftsjahr 2014/5 vor. Danach verteilt sich die Gesamtmenge von 6,7 Mio. t Fleischproduktion wie folgt auf die einzelnen Tierarten: Büffelfleisch: 1,4 Mio. t, Rindfleisch: 0,33 Mio. t, Schafffleisch: 0,53 Mio. t, Ziegenfleisch: 0,9 Mio. t, Schweinefleisch: 0,46 Mio. t, Geflügelfleisch: 3,04 Mio. t.

Der Geflügelsektor (Legehennen und Broiler) wächst jährlich um 8 – 10%. Bei einer Produktionsmenge (2014/15) von 78,48 Mrd. Eiern (2003/04 noch 40 Mrd. Stück) gilt Indien inzwischen als fünftgrößter Erzeuger von Eiern. Die Inlandsnachfrage nach Eiern und Geflügelfleisch nimmt mit verändertem Konsumverhalten und steigendem Einkommen laufend zu, und auch für Exporte (2015/16 im Wert von 117 Mio. US-\$) ist der Sektor nicht uninteressant. Die deutsche Ernährungsindustrie liegt wertmäßig als Exportdestination 2015/16 nur noch auf Rang 4, nach Oman, Saudi Arabien und Japan (Rückgang der Exporte nach Deutschland wert- und mengenmäßig um ca. 1/3).

Die Geflügelhaltung umfasst ein breites Spektrum unterschiedlicher Betriebsformen, von der Tierhaltung im Hinterhof (fast 50% des Bestandes) bis hin zu exportorientierten, voll-integrierten und hochindustrialisierten Produktionsformen. Gerade

³⁹ in Anlehnung an die Intensivierung der Landwirtschaft (Green Revolution), der Milchwirtschaft (White Revolution) und der Fischwirtschaft (Blue Revolution).

⁴⁰ Siehe Kapitel „Tierische Produktion – Tierhaltung und Tiergenetik“.

auch für Kleinlandwirte und Landwirte ohne eigenes Land bietet sich hier die Möglichkeit, Einkommen zu generieren. Die jährliche Pro-Kopf Verfügbarkeit von Eiern lag 2014/15 bei 63 Stück, wobei der tatsächliche Konsum regional stark schwankt. Der Geflügelsektor zählt als zusätzliche Einkommensquelle für Landwirte, die besonders durch die Zentralregierung gefördert wird.

Die Schweinefleischproduktion (2014/15: ca. 0,46 Mio. t) nimmt langsam, aber stetig (jährlich 1-2%) zu, liegt allerdings noch unter den Importmengen von 0,52 Mio. t. Die Importe stiegen von 2010 bis 2015 jährlich um mehr als 10%, wobei die gesteigerte Nachfrage überwiegend auf Hotels, Restaurants und das Angebot im modernen Lebensmitteleinzelhandel entfällt.

Als Besorgnis erregend gelten die unhygienischen Bedingungen in manchen Schlachthöfen (neben lediglich 38 modernen und überwachten Schlachthäusern für den Export gibt es fast 30.000 überwiegend nicht-registrierte Häuser) sowie die Nichtbeachtung von Tierschutzaspekten. Um die Schlachthygiene zu verbessern und Transport-Verluste zu vermeiden, gibt es Überlegungen, zur Versorgung der Großstädte moderne Schlachthäuser direkt in ländlichen Gebieten zu schaffen. Damit sollen die Qualität für die Weiterverarbeitung des Fleisches und der Nebenprodukte sowie auch die Einnahmequellen für die Tierhalter verbessert werden. Auf eine Fortsetzung dieser Politik kann Indien an sich nicht verzichten. Anders als im pflanzlichen Bereich, in dem die Nachernteverluste 2015 im Vergleich zu 2010 stagnieren oder sogar besser geworden sind, erhöhten sich im tierischen Bereich die Produktionsverluste durch mangelhafte Bearbeitung und Kühlung (Meeresfisch 2010: 2,9%, 2015: 10,5%; Geflügelfleisch 2010: 3,7%, 2015: 6,74%). Bei zunehmender Nachfrage nach tierischen Nahrungsmitteln ist hier dringend Abhilfe erforderlich.

Lebensmittelindustrie

Die indische Lebensmittelindustrie ist immer noch wenig entwickelt und beschränkt sich im Wesentlichen auf einzelne Sektoren mit niedriger Veredelungsstufe: Milchwirtschaft, Getreidemühlen, Zuckerfabriken, Fleisch und Fisch, Getränke (alkoholische und nicht-alkoholische), Backwaren. Nur ca. 10% der von der Landwirtschaft erzeugten Nahrungsmittel werden verarbeitet.

Die Bruttowertschöpfung des Sektors wuchs 2014/15 um 7,13% und lag damit deutlich über der durch die Landwirtschaft erzielten. Der Sektor trug 2014/15 mit 9% zu dem im Industriebereich erwirtschafteten BIP und mit 1,63% zum Gesamt-BIP bei. Mit einem Wert von 25 Mrd. US-\$ lag der Anteil der Ernährungsindustrie an den Gesamtexporten bei über 8% (Anteil aller Agrarexporte einschließlich Verarbeitungsprodukte: 12,7%). Zwei Drittel der Wertschöpfung werden im organisierten Sektor erzielt.

Mit Blick auf die entstehenden Arbeitsplätze gilt der Sektor als einer der intensivsten Industriebereiche. 2013/14 stellten die 37.000 registrierten Unternehmen der Lebensmittelindustrie (d.h. der organisierte Sektor) 1,74 Mio. Arbeitsplätze. Hinzu kommen noch geschätzte ca. 5 – 7 Mio. Beschäftigte im unorganisierten Sektor (2010/11: 4,8 Mio.).

Die Verarbeitungsrate variiert stark nach Produktsegmenten, mit der höchsten Rate von 37%⁴¹ im Molkereisektor (15% davon im organisierten Sektor, der vorrangig H-Milch und aromatisierte Milch herstellt). Der Fischereisektor weist naturgemäß eine relativ hohe Rate von 26% auf (Tiefkühlware und Konserven fast ausschließlich für den Export), Büffel Fleisch (20%), während bei Obst und Gemüse (2%; rund die Hälfte im organisierten Sektor mit Säften und Pulpen) sowie Geflügel die Veredelungsraten noch sehr gering sind (6%, vorrangig Exporte, einzelne Markenprodukte für den heimischen Markt).

Die gesamte Branche braucht Fachwissen und Technologie und sucht nach Investoren und Kooperationspartnern. Derzeit fehlen noch flächendeckende Distributionswege für Verarbeitungsprodukte – von den Transportmöglichkeiten einschließlich der Kühlkette bis zum organisierten Einzelhandel. In den letzten Jahren gab es jedoch spürbare Fortschritte, besonders in der Kühlkette, wo das Ministerium für Ernährungsindustrie in den vergangenen drei Jahren insgesamt ca. 700 Projekte zu Errichtung von Kühllagern finanziell gefördert hat. Bei einem Gesamtbedarf von 32,76 Mio. t Kühlraum besteht nur noch ein Defizit von ca. 10% (d.h. von 3,2 Mio. t). Wesentlich größer ist immer noch das Defizit bei den verfügbaren Kühl-

⁴¹ Die Zahlen sind Angaben des *Ministeriums für Ernährungsindustrie*, können aber nur Anhaltspunkte sein, da die Betriebe überwiegend dem unorganisierten Sektor zuzurechnen sind, für den es keine belastbaren Daten gibt.

fahrzeugen (nur 15% des Bedarfs von knapp 62.000 Fahrzeugen gedeckt) sowie Reifekammern (10% des Bedarfs von 9.100 vorhanden) und Packhäusern (weniger als 1% des Bedarfs von 70.000 vorhanden)⁴². Die Regierung baut bei der Schaffung einer durchgehenden Kühlkette auf die Beteiligung der Privatwirtschaft. Sie versucht, dies durch Steueranreize und Zollvergünstigungen beim Import von Technik zu erreichen. Kühlkette und Nachernte-Lager werden dem Infrastruktursektor zugerechnet – mit Zugang zu allen damit verbundenen finanziellen Anreizen und Vorteilen. Nachdem die Privatwirtschaft trotz dieser Anreize bisher nicht in ausreichendem Umfang animiert werden konnte, hatte bereits die Vorgängerregierung versucht, den Einzelhandel in den vorgelagerten Bereich einzubinden. Die Genehmigung von ausländischen Direktinvestitionen in den Einzelhandel wurde mit der Auflage verknüpft, dass ein Teil der investierten Gelder der Infrastruktur zugute kommen muss. Diese und andere Auflagen haben neue Investoren bislang zögern lassen. Wenn die logistischen und strukturellen Voraussetzungen für die Industrie noch weiter ausgebaut werden, dürften sich auch die Absatzchancen für Lebensmittel aus dem Ausland deutlich verbessern.

Die Lebensmittelindustrie ist einer der Kernbereiche der „Make-In-India“-Kampagne, mit der die indische Regierung die inländische Produktion und den Industriesektor ankurbeln möchte. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und Investitionen sollen besonders ländliche Gebiete und die dortige Bevölkerung in den Industriesektor einbezogen werden. Mit verschiedenen Programmen bemüht sich die Regierung, die Modernisierung und den Ausbau dieses Wirtschaftsbereichs voranzubringen und im Sinne der Wertschöpfungskette Landwirtschaft, Verarbeitungsindustrie und Handel zu verbinden. Die Programme mit interessanten finanziellen Fördermöglichkeiten umfassen die Schaffung von Infrastruktur für eine Erstbearbeitung sowie gemeinsame Einrichtungen in zentralen Verarbeitungszentren. Dieser Wirtschaftsbereich ist vollständig für ausländische Direktinvestitionen freigegeben. Die offizielle Genehmigung erfolgt automatisch ohne Beschränkungen hinsichtlich der Höhe der ausländischen Beteiligung. Bis zum April 2015 waren einzelne Sektoren (im Lebensmittelbereich: Herstellung von Chutneys, Brot, Senf- und Erdnussöl) einheimischen handwerklichen Kleinst- und Kleinunternehmen (micro and small enterprises) vorbehalten. Um auch diese Sektoren im Zuge höherer Investitionen zu modernisieren, wurden die bisherigen Einschränkungen aufgegeben und ebenfalls für ausländische Direktinvestitionen uneingeschränkt geöffnet.

2015/16 lag das ausländische Investitionsvolumen in der Lebensmittelverarbeitung bei rd. 505 Mio. US-\$. Auf Grund einer einmaligen Großinvestition aus dem Vereinigten Königreich erreichte es im Wirtschaftsjahr 2013/14 fast 4 Mrd. US-\$, ging allerdings 2014/15 wieder auf ca. 420 Mio. US-\$ zurück. Die indische Regierung wirbt insbesondere in Food Parks⁴³ seit Jahren verstärkt um ausländisches Investment und ist dazu mit vielen Ländern im Gespräch. Diese Option scheint aber nur für kleinere Betriebe interessant zu sein, die bereit sind, die Infrastruktur mit anderen dort angesiedelten Unternehmen zu teilen und sich darauf zu verlassen, dass der Food Park-Betreiber die Einrichtungen bei Bedarf auch wirklich zur Verfügung stellt. Trotz des großen politischen Engagements und internationaler Beteiligungen sind von den genehmigten 37 Mega Food Parks erst acht (teilweise) funktionsfähig (davon sechs in den vergangenen zwei Jahren fertig gestellte Parks). Zwar ist hier der große Erfolg noch nicht eingetreten, jedoch werden die Rahmenbedingungen laufend angepasst und verbessert und das Ministerium für Ernährungsindustrie zeigt Bereitschaft, auf besondere Bedürfnisse der Investoren einzugehen. Ein Zeichen dafür ist, dass für ausländische Investoren bei dem Ministerium eine einheitliche Anlaufstelle (single window) als Unterstützung für sämtliche Anliegen eines Investors eingerichtet wurde.

Dass erst wenige der Food Parks tatsächlich in Betrieb sind, zeigt deren Anlaufschwierigkeiten und kann ein Grund dafür sein, dass die indische Regierung sich momentan intensiv um mehr ausländische Investitionen bemüht. Erkennbar werden die Rahmenbedingungen laufend angepasst und – insbesondere was finanzielle Anreize und Vergünstigungen angeht – durchaus verbessert. Für die Förderfähigkeit neuer Food Parks wird jetzt vorausgesetzt, dass 26% der Investitionen durch einen Investor aus dem Ausland erfolgen. Da einige gelungene Beispiele existieren, sollte man diese Möglichkeit nicht völlig außer Betracht lassen und in etwaige Investitionsüberlegungen einbeziehen.

⁴² NCCD = National Centre for Cold-chain Development, eine Einrichtung im Geschäftsbereich des Landwirtschaftsministeriums.

⁴³ In sog. (Mega) Food Parks werden Akteure eines Industriesektors möglichst in Farmnähe oder an einem Verkehrsknotenpunkt örtlich gebündelt und können auf die erforderlichen infrastrukturellen Serviceeinrichtungen wie Verpackung, Kühlung und Lagerung gemeinsam zugreifen. Die Ansiedlung solcher Food Parks wird durch die Regierung stark unterstützt, etwa mit interessanten finanziellen Erleichterungen und Vergünstigungen sowohl beim Erwerb als auch beim Betrieb (auch im Rahmen von **Private-Public-Partnerships**). So werden z.B. auch Darlehen für die Schaffung von Kühllagerkapazitäten über die gesamte Produktionskette zur Verfügung gestellt. Diese gelten für sämtliche Produktgruppen der Ernährungsindustrie einschließlich Fisch und Fleisch.

Fischerei und Fischereierzeugnisse

Mit einer Küstenlinie von 8.100 km und 7,3 Mio. ha Binnengewässern verfügt Indien über beste Voraussetzungen für eine starke Fischerei-Industrie. Die Fischproduktion belief sich 2014/15 auf über 10 Mio. t (3,5 Mio. t Salzwasserfische und 6,6 Mio. t Süßwasserfische). Der Fischereisektor ist verglichen mit der Landwirtschaft weiterhin ein deutlich wachsender Sektor mit einem mengenmäßigen Wachstum von über 9%. Mehr als 5% des landwirtschaftlichen Gesamt-BIP stammte 2014/15 aus der Fischerei. Besonders Aquakulturen (Küstennähe und Süßwasser) erlangen immer größere Bedeutung und werden aufgrund des Exportpotenzials besonders gefördert.

Indien gilt als der weltweit zweitgrößte Fischproduzent. Trotz stagnierender oder rückläufiger Fänge in der Meeresfischerei konnten die Exporte 2014/15 noch einmal deutlich gesteigert werden und blieben als wichtigstes Exportgut der Agrarbranche noch vor Büffelfleisch und Basmatireis auf Platz 1.

Die indische Regierung erhofft sich vom Fischereisektor einen weiteren deutlichen Exportschub und geht von einer Steigerung der Exporte bis 2020 auf 10 Mrd. US-\$ aus. Im Fokus der als „Blaue Revolution“ neu strukturierten Programme stehen sowohl der Fischfang als auch die Aquakultur. Beide sollen mit dem Ziel der Schaffung von Arbeitsplätzen und Exporteinnahmen modernisiert und technologisiert werden. Für die Exporte werden besonders gute Chancen auf dem EU-Markt gesehen.

Mit über 1 Mio. t (davon 0,35 Mio. t gefrorene Shrimps) im Wert von über 5,5 Mrd. US-\$ (davon 3,7 Mio. US-\$ für Shrimps) wurde zwar das für 2014/15 angestrebte Ziel eines Exportvolumens von 6 Mrd. US-\$ nicht erreicht. Dennoch gab es ein deutliches mengenmäßiges Wachstum von 6,8% bei einer wertmäßigen Steigerung von rd. 10%. Damit konnte Indien seine Marktposition trotz Kursverlusten der INR, ökonomischer Schwächen der Exportmärkte sowie des stetigen Preisrückgangs bei Shrimps festigen.

Mengenmäßig sind die wichtigsten Absatzmärkte Südostasien (39%), die EU (18%), USA (12%) sowie Japan (7,5%) und China (5,7%); wertmäßig (in US-\$) liegen die USA (26,5%) und Südostasien (26%) auf den vorderen Plätzen, gefolgt von der EU (20%) und Japan (9%).

Zwei Drittel der Einnahmen aus den Exportgeschäften entfallen auf gefrorene Shrimps (überwiegend aus Fischfarmen). Die Umstellung der indischen Produktion auf Vannamei-Garnelen (White Tiger Shrimps) scheint sich mit einem mengenmäßigen Wachstum von 41% auf 0,35 Mio. t bewährt zu haben.

Die deutliche Reduzierung des auf den Exportmärkten erzielbaren kg-Preises möchte Indien durch Mengensteigerungen sowie verstärkte Exporte von höher verarbeiteten Produkten ausgleichen. Der Export von verarbeiteten Produkten wurde 2014/15 mengen- (+ 9%) und wertmäßig (+ 13,5%) ausgebaut. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um in die EU exportierte Shrimps.

2015/16 nahmen die Exporte mit einer Menge von 0,9 Mio. t und einem Wert von 4,76 Mrd. US-\$ trotzdem nochmals deutlich ab. Abgesehen von der allgemeinen rückläufigen Entwicklung der Exportmärkte scheinen sich hier Wirbelstürme und Überflutungen in den Küstenbereichen negativ auf die Aquakultur ausgewirkt zu haben. Die indische *Seafood Exporters Association* sieht dennoch keinen Grund zur Beunruhigung, da angesichts der allgemein rückläufigen Exportgeschäfte der Fischereisektor immer noch verhältnismäßig gut positioniert sei. Für 2016/17 erhofft man sich nun bei gestiegener internationaler Nachfrage sowie einer Ausweitung der Aquakulturflächen eine Umkehr des Abwärtstrends und eine Rückkehr zu dem Niveau von 2014/15.

Ein erneuter Anstieg der Exporterlöse wird davon abhängen, dass die indische Fischwirtschaft nicht nur das Ethoxyquin-Problem dauerhaft in den Griff bekommt, sondern auch andere Verunreinigungen durch Kontaminanten (z.B. in den Brackwassergebieten) ausschließen kann und von Krankheitsausbrüchen in der Fischzucht verschont bleibt. Immer noch wird über die Zurückweisung von Lieferungen aus Indien wegen Tierarzneimittel-Rückständen (z. B. verbotener Antibiotika), bakteriellen Verunreinigungen oder Schwermetallbelastungen sowie Mängeln bei der Kühlung berichtet. Diesen Problemen möchte Indien durch Einrichtungen zur Qualitätskontrolle und Trainingsmaßnahmen für die Industrie begegnen.

MPEDA⁴⁴ arbeitet außerdem an der Umsetzung der EU-Verordnung gegen illegale Fischerei sowie an der Einführung eines Fangzertifizierungs-Systems.

Im Rahmen der CITD-Initiative der EU⁴⁵, die sich in einem ersten Schritt mit SPS-Fragen und Lebensmittelsicherheit beschäftigt, wurden Fischerei und Aquakultur als prioritäre Sektoren der Zusammenarbeit vereinbart. Die Arbeiten dazu haben im Frühjahr 2014 begonnen. An dem CITD-Projekt sind auch Experten des deutschen Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) beteiligt. Die *US Food and Drug Administration* (mit Niederlassungen in Indien) arbeitet im Rahmen einer Absichtserklärung mit Indien ebenfalls an der Verbesserung der Standards und der Sicherheit der indischen Fischereierzeugnisse.

⁴⁴ MPEDA = **The Marine Products Export Development Authority** im Geschäftsbereich des Ministry of Commerce and Industry.

⁴⁵ CITD = **Capacity Building Initiative for Trade Development in India.**

Rahmenbedingungen für Handel und Industrie

Mindeststützpreise

Das wichtigste Ziel der indischen Agrarpolitik ist die Ernährungssicherung der eigenen Bevölkerung. In deren Zentrum stehen daher staatliche Marktinterventionen und Bevorratung, die sich traditionell im Wesentlichen auf Getreide (Weizen und Reis) beziehen. Die Ernte wird zu einem Mindeststützpreis (MSP)⁴⁶ durch öffentliche Stellen (zu gewissen Teilen: Zentralregierung in Zusammenarbeit mit den Bundesstaaten) aufgekauft, um fixierte Mindestreserven, Interventionslagerbestände zur Preisstabilisierung und nicht zuletzt operative Lagerbestände für Sozialleistungen anzulegen. Die Stützpreise werden jährlich angepasst. Eine gesicherte Profitmarge für die Landwirte, die gestiegene Herstellungskosten berücksichtigt, wird zwar von vielen Seiten für erforderlich gehalten, ist jedoch bisher nicht vorgesehen.

Ein Mindeststützpreis und damit ein theoretisch garantierter Erlös existiert zwar für die meisten Ackerkulturen (nicht für Obst und Gemüse sowie tierische Produkte), jedoch greift das öffentliche Interventionssystem⁴⁷ vorwiegend nur bei Weizen und Reis. Erzeuger anderer Kulturen können nur in Ausnahmefällen zum Stützpreis verkaufen, etwa wenn es dafür Käufer zur Belieferung des öffentlichen Verteilungssystems gibt. Hinzu kommt, dass sich der Ankauf von Getreide auf wenige Bundesstaaten mit besser entwickelter Landwirtschaft beschränkt. Nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums können nur 50% der Landwirte vom Stützpreis profitieren. Viele Landwirte haben daher keine Wahl und müssen zu den Preisen verkaufen, die sich vor Ort realisieren lassen und häufig noch unter den Stützpreisen liegen. Unter diesen Bedingungen mag eine Erhöhung der Stützpreise zwar bei öffentlichen Reden des Ministers Beifall bringen, hat aber keinerlei Bedeutung für die Situation der Landwirte (z. B. Erhöhung des Stützpreises für Sonnenblumen oder Soja).

Landwirten, die ihre Ware nicht zu einem kostendeckenden Preis verkaufen können, fehlt ein Anreiz zur Produktion für den Markt. Im besten Fall entscheiden sie sich dazu, Kulturen anzubauen, die wirtschaftlich rentabler erscheinen. Da in den meisten Fällen keine fachkundige Beratung zu den Anbauentscheidungen stattfindet, orientiert man sich am Nachbarn. Solche Entscheidungen (z. B. verstärkter Anbau von Baumwolle, Zucker, Mais, Zwiebeln) werden daher in der Regel von vielen Landwirten gleichzeitig getroffen und die vermeintlichen Preisvorteile verblassen aufgrund der plötzlich angebotenen großen Menge rasch.

Mit einem neu geschaffenen Preisstabilisierungsfonds (PSF = Price Stabilisation Fund) als Programm der Zentralregierung sollen Marktinterventionen zur Preiskontrolle durch zinsfreie Darlehen an die Bundesstaaten und zentrale Interventionseinrichtungen ermöglicht werden. In der Anfangsphase wurde der zunächst für die Jahre 2014/15 bis 2016/17 angelegte Fonds nur für die preissensiblen Produkte Kartoffeln und Zwiebeln genutzt. Inzwischen werden mit Mitteln des Fonds auch Hülsenfrüchte bevorratet, die nicht nur starken Preisschwankungen unterliegen, sondern mangels ausreichender eigener Produktion zum großen Teil importiert werden müssen. Das Volumen des Umlauffonds (revolving fund) wurde mit dem Haushaltsplan 2016/17 auf 126 Mio. € erhöht. Preisstützende Aufkäufe erfolgen unter Umgehung des Marktes und unter Vermeidung von kostensteigernden Zwischenhändlern direkt beim Landwirt oder bei Erzeugerorganisationen und werden den Verbrauchern zur Verfügung gestellt. Dieses neue Instrument beruht auf einer Initiative der Ernährungsminister der Bundesstaaten. Seit Bestehen des Fonds sind Preissteigerungen bei den Verbraucherpreisen tatsächlich deutlich geringer ausgefallen als in den Vorjahren. Bei Zwiebeln kam es zwischenzeitlich sogar bei einem erhöhten Marktangebot zu dramatischem Preisverfall zu Lasten der Landwirte.

Für die Winterernte 2015/16 (beginnend am 1.10.2015) wurden die Mindeststützpreise für Getreide anders als in den vorangehenden Jahren nur geringfügig um ca. 3% erhöht. Die Erhöhungen für Linsen und Bohnen fielen mit 5% deutlich stärker aus. Die Entscheidung über die neuen Mindeststützpreise, an der die Landwirte ihre Anbauentscheidungen orientie-

⁴⁶ MSP = **Minimum Support Price**: Indien hat bei der WTO ein negatives aggregiertes Stützmaß notifiziert, bei dem die Erzeugerpreise unter den Weltmarktpreisen liegen.

⁴⁷ Die politische Verantwortung für die Intervention liegt bei dem *Ministerium für Verbraucherangelegenheiten, Ernährung und Öffentliche Verteilung*. Der Aufkauf von Weizen und Reis wird überwiegend zentral gesteuert durch das Staatshandelsunternehmen **Food Corporation of India – FCI**. Die Verantwortung für die Verteilung liegt bei den Bundesstaaten.

ren sollen, verzögerte sich wegen regierungsinterner Differenzen entsprechend. So kam die Entscheidung für manche Landwirte, die bereits mit der Ausbringung der Reispflanzen begonnen hatten, zu spät. Die Preise für die Sommerernte (ab 01.10.2016) wurden erneut für Getreide nur moderat (zwischen 3 und 4,5%) erhöht. In Übereinstimmung mit den Bemühungen um eine Verbesserung des inländischen Angebots wurden die Mindeststützpreise für Hülsenfrüchte im Vergleich dazu deutlich stärker angehoben (zwischen 6,7 und 9,2%). Eine Abnahmegarantie gibt es dafür jedoch nicht.

Öffentliches Ankauf- und Verteilungssystem

Derzeit befinden sich 70% der Lagerstätten für die Vorratshaltung im Eigentum der öffentlichen Hand. Die Verteilung der Vorräte im Rahmen von Sozialprogrammen an Personen in besonderen Situationen und Notlagen (insbesondere Schwangere, Stillende, Schulkinder, Obdachlose) erfolgt über das öffentliche Verteilungssystem (PDS) in „Public Distribution Shops“. Dieses Verteilungssystem wird von allen Seiten als ineffizient kritisiert. Die Defizite sind unbestritten, Ansätze für eine Neuausrichtung werden diskutiert. Das System ist nicht nur kostenintensiv (zum Ankaufspreis für die Landwirte kommen Logistikkosten, die mehr als 40% über den Ankaufspreisen liegen), sondern auch betrugs- und korruptionsanfällig und verschärft das Versorgungsproblem eher, als es zu mindern. Nach verschiedenen, auch offiziell herangezogenen Studien, gehen 60 – 70% der für das PDS aufgekauften Ware auf dem Weg zur Zielgruppe verloren. Eine dafür eingesetzte unabhängige Evaluierungsstelle hat dies im Februar 2014 bestätigt. Nach ihren Erkenntnissen erreichen 57% der subventionierten Nahrungsmittel die Anspruchsberechtigten nicht. Trotz Rekordernten und übervoller Lager konnte in der Vergangenheit die Inflation für Getreide oft nicht unter Kontrolle gebracht werden.

Hinzu kommt, dass die nach oben unbegrenzte Intervention von Getreide in den letzten 5 Jahren zu einer überzogenen Erfüllung der Mindestbevorratungsnormen geführt haben (für Weizen zum Stichtag 01.04.2016 vorgeschriebene Vorratsmenge: 7,4 Mio. t, tatsächlich eingelagert: 14,5 Mio. t). Die Regierung stellte selbst fest, dass auch bei extremen Missernten ausreichend Lagervorräte vorhanden seien, um den Verpflichtungen aus sämtlichen Sozialprogrammen nachkommen zu können. Die FCI hat daher – auch mit dem Ziel der Inflationsbegrenzung – begonnen, Überschüsse auf dem Markt abzustoßen. Im Januar 2015 wurde eine neue Studie durch einen von der Regierung dafür eingesetzten Ausschuss erstellt⁴⁸. Das dafür federführende *Ministerium für Verbraucherangelegenheiten, Ernährung und öffentliche Verteilung* hat einige Empfehlungen des Ausschusses übernommen, so dass es nun erste Ansätze für eine Reform der FCI⁴⁹ gibt. So zog sich z.B. die FCI aus denjenigen Bundesstaaten zurück, die über fundierte Erfahrung im Ankauf von Interventionsware verfügen, und verlegte eigene Aktivitäten in Bundesstaaten mit überwiegend Klein- und Kleinstbauern, in denen es bisher keine Aufkäufe gab (Bihar, Jarkhand, West Bengalen und Assam). Damit könnte der Kreis derjenigen, die am Interventionssystem teilnehmen, deutlich erweitert werden. Hinzu kommt, dass Ankäufe durch die FCI zukünftig dezentralisiert und auf Online-Geschäfte umgestellt werden sollen. Ob die Umstellung auf ein Online-System tatsächlich einen Unterschied für die kleinen Landwirte machen wird, die bisher weitgehend nicht in den Genuss der garantierten Mindestpreise kommen, ist offen.

Mit dem Vorhaben, zukünftig auch Hülsenfrüchte in das Aufkaufprogramm aufzunehmen, das sich im Wesentlichen auf Reis und Weizen beschränkte, würden im Prinzip mehr Landwirte (vor allem in den häufig von Dürre betroffenen Gebieten mit Regenfeldbau) in den Genuss eines staatlich garantierten Abnahmepreises kommen. Kombiniert mit der im Vergleich zu Getreide kräftigeren Anhebung des Mindeststützpreises für Hülsenfrüchte soll eine Erhöhung der Produktion von Hülsenfrüchten erreicht werden. Dies hätte auch eine geringere Abhängigkeit von den Importen dieser für die indische Ernährung wichtigen Lebensmittel zur Folge. Voraussetzung dafür ist aber, dass die Landwirte gesicherten Zugang zum Aufkaufsystem erhalten. Da lediglich der Aufkauf von 0,15 Mio. t Hülsenfrüchten angestrebt wird, wird auch der Kreis der dadurch Begünstigten (Produktionsmenge 2014/15: 17,2 Mio. t; 2015/16: voraussichtlich 18,3 Mio. t bei einem Bedarf von 21 – 23 Mio. t) überschaubar bleiben.

Diese neuen Vorhaben sind zu begrüßen, können aber nur erste Maßnahmen sein, denen weitere folgen müssen: z.B. die vollständige Auslagerung des operativen Lagergeschäfts an öffentliche oder private Logistikunternehmen, die Ersetzung der alten Lagerplätze und -häuser durch Silos (die geplante Errichtung moderner Lagerkapazitäten wird den Herstellern solcher Einrichtungen gute Marktchancen bieten), die Mechanisierung der Lagerhaltung und die elektronische Erfassung aller Warenbewegungen. Erste Reformschritte sind hier bereits erkennbar. Die geplante grundlegende Neustrukturierung

⁴⁸ Shanta Kumar Committee on restructuring Food Corporation of India.

⁴⁹ siehe FN 47.

der FCI, ein prioritäres Ziel der Regierung zur Begrenzung der Verluste durch schlechtes Management und Korruption, wird jedoch noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Wie andere Ausschüsse zuvor empfiehlt auch das Shanta Kumar Komitee, das teure und verwaltungsintensive Aufkaufsystem durch Direktzahlungen an Bedürftige zu ersetzen. Das Ministerium hat dieses Vorhaben „versuchsweise“ in zwei Städten (Chandigarh und Pondicherry) eingeführt. Dessen landesweite Einführung hält der *Minister für Verbraucherangelegenheiten, Ernährung und öffentliche Verteilung* einstweilen nicht für möglich. Er wies zu Recht darauf hin, dass zunächst geklärt werden müsse, wie das Interventionssystem durch ein neues Stützsystem zu Gunsten der Landwirtschaft ersetzt werden könne.

Diese Argumentation zeigt die Probleme des gesamten Systems auf. Die Versorgung der Bedürftigen ist unlösbar mit der finanziellen Absicherung der Landwirte verknüpft. Auf diese Weise gerät Indien wegen der hohen Subventionen für die Ernährung (im Budget sind für 2016/2017 rd. 19 Mrd. € dafür vorgesehen) unter Druck, ohne dass die breite Masse der Landwirte wirklich spürbar davon profitiert. Selbst wenn Indien dafür die Zustimmung der WTO bekäme, wird sich angesichts des ausufernden Umfangs (Versorgung von 800 Mio. Menschen) das System nicht ohne Korrekturen und eine Öffnung des Marktes beibehalten lassen.

Food Security Act, 2013

Im September 2013 wurde dem öffentlichen Verteilungssystem ein neues Element hinzugefügt: das seit den Parlamentswahlen 2009 sehr kontrovers diskutierte *Gesetz zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung*, der Food Security Act. Mit dem Gesetz⁵⁰ erhalten 75% der ländlichen und 50% der städtischen Bevölkerung (ca. 800 Mio. Menschen) einen Anspruch auf eine Mindestversorgung mit Getreide zu stark subventionierten Preisen. Jeden Monat sollen pro Kopf insgesamt 5 kg abgegeben werden, zu einem Kilopreis von 3 INR (Reis; Mindeststützpreis: 14,70 – 15,10 INR), 2 INR (Weizen; Mindeststützpreis: 14,50 INR) und 1 INR (Hirse; Mindeststützpreis: 15,70 – 16,50 INR). Das Programm ergänzt bereits bestehende Programme. Die Nahrungsmittel müssen in den PDS-Shops des öffentlichen Verteilungssystems bezogen werden. Die Schwachstellen dieses Systems werden daher auch für die neue Maßnahme fortgeschrieben.

Für die Umsetzung des neuen Ernährungssicherungs-Programms sind nach den Berechnungen der Planungskommission neben den bereits vorhandenen Lagerstätten für 72 Mio. t zusätzliche Lagereinrichtungen für weitere 35 Mio. t Getreide erforderlich. Drei Jahre nach Verabschiedung des Gesetzes ist es nahezu landesweit umgesetzt. Die Bundesstaaten hatten jedoch wegen veralteter Daten Probleme, den Kreis der Berechtigten zu identifizieren. Die Vorteile des Gesetzes als Errungenschaft für die Armen werden von den Nachteilen des öffentlichen Verteilungssystems überschattet. Gerade bei diesem Gesetz wird deutlich, dass es nicht ausreicht, neue Programme mit noch mehr Geld zur Verfügung zu stellen. Die gewünschten Effekte können nur erreicht werden, wenn auch an dem zugrundeliegenden System etwas verändert wird. Die Einführung von Direktzahlungen wird daher auch in diesem Bereich, vor allem wegen der ausufernden Kosten für den Staatshaushalt, allenthalben diskutiert.

Nahrungsmittelkette

Die indische Landwirtschaft ist bisher nicht ausreichend an die Märkte angebunden und in die Wertschöpfungskette integriert. Hier fehlt es an Kompetenz bei der Vermarktung, da diese lange Zeit nicht vorgesehen war, sondern der Verkauf ausschließlich über gesetzlich regulierte, zentrale Märkte (APMC)⁵¹ zu erfolgen hatte. Auch wenn das Problem erkannt

⁵⁰ Das Gesetz belastet seit der Konferenz in Bali im Dezember 2013 die WTO-Verhandlungen, da viele WTO-Mitglieder darin eine unzulässige Subventionierung der indischen Landwirtschaft sehen. Fast drei Jahre später konnte noch keine dauerhafte Lösung zur Behandlung der öffentlichen Lagerhaltung zur Nahrungsmittelsicherung gefunden werden.

⁵¹ Der **Agriculture Produce Market Committee Act** (APMC-Act) kanalisiert die Vermarktungswege für die Landwirte, die ihre Erzeugnisse nicht direkt an den Handel oder die Endverbraucher absetzen können, sondern über einen dafür bestimmten Markt (Mandi) und über Zwischenhändler mit entsprechenden Gebühren, Abgaben und weiteren Kosten gehen müssen. Während diese Regelung bei ihrer Einführung den unbedarften Landwirt vor Augen hatte, der vor Wettbewerb und Preisschwankungen auf dem Markt geschützt werden sollte, dient sie heute im Wesentlichen den Interessen der Mittelsmänner. Das Gesetz wurde zwar 2003 liberalisiert, jedoch ist das neue Recht noch nicht in allen Bundesstaaten umgesetzt. Zuletzt hat der Bundesstaat Maharashtra sein APMC-Gesetz liberalisiert, was prompt zu großer Unzufriedenheit bis hin zu Streiks bei den Händlern führte. In einem weiteren Reformschritt der Zentralregierung

wurde, kommen Verbesserungen nur sehr zögerlich zustande. So ist der APMC-Act immer noch nicht in allen Bundesstaaten reformiert. Dort, wo der Markt bereits liberalisiert wurde, sind direkte Vertrags- und Lieferbeziehungen des Handels und der Verarbeiter mit den Landwirten zugelassen.

Großhändler (Metro, Wal-Mart, Tesco) sowie die Ernährungsindustrie (auch internationale Unternehmen wie u. a. Nestlé, Pepsico, Del Monte, Unilever) berichten über gute Erfahrungen mit direkten Lieferbeziehungen oder Vertragsanbau. Allerdings setzen diese erhebliche Vorleistungen und zeitlichen Spielraum voraus, bis das Produkt die geforderte Beschaffenheit aufweist. Die Abnehmer müssen hier den lückenhaften landwirtschaftlichen Beratungsdienst ersetzen. Vorteile für die Landwirte sind verlässliche, pünktliche und transparente Bezahlung, was bei den Mandis, den traditionellen Märkten, häufig nicht gewährleistet ist. Die Verbraucher profitieren von frischer Ware, in der Regel qualitätskontrolliert und ohne Rückstandsbelastung.

Mit dem Unionshaushalt 2016/17 wurden für die Schaffung einer neuen Internet-Plattform (electronic National Agriculture Market – e-NAM) 28 Mio. € bereitgestellt, mit der die APMC verbunden werden sollen. Damit hätte jeder Landwirt und Händler über bundesstaatliche Grenzen hinweg auf alle angeschlossenen Märkte unmittelbar Zugriff. Der Landwirt könnte seine Ware so einem weitaus größeren Käuferkreis anbieten. Durch den Wegfall von weiteren Zwischenhändlern würden Kommissionen und Abgaben eingespart. Die Händler benötigen nach dem bisherigen Konzept nur noch eine Lizenz je Bundesstaat, während bisher für jeden einzelnen Mandi gesonderte Lizenzen mit entsprechendem Verwaltungsaufwand und Kosten erforderlich waren. Im Juli 2016 hatten sich 23 Großmärkte mit 3.178 Händlern in 8 Bundesstaaten für 25 Produkte (u. a. Weizen, Mais, Hülsenfrüchte, Ölsaaten, Kartoffeln, Zwiebeln und Gewürze) dem neuen System angeschlossen. 13 Bundesstaaten verfügen über die gesetzlichen Voraussetzungen, welche die Umsetzung des neuen Systems erlauben. Diejenigen Bundesstaaten, die sich bereits seit 2003 der Umsetzung von Liberalisierungsschritten der Zentralregierung verschlossen hatten, versperren sich auch dieser neuen Auflockerung der Vermarktungswege für die Landwirte.

Selbst wenn bis März 2018 tatsächlich 585 Mandis an die neue elektronische Plattform angeschlossen sein sollten, wäre das nur ein kleiner Teil der insgesamt 6500 APMCs. Bisher bleibt unberücksichtigt, dass die auf den Mandis angebotenen Produkte in ihrer Qualität stark variieren. Soll das neue System funktionieren, bedarf es einer lückenlosen Qualitätssicherung und Standardisierung, damit die Angebote auch vergleichbar sind und der Preisfindung dienen können. Auch die Frage des tatsächlichen Transports der Ware vom Landwirt zum Händler bleibt, besonders wenn es sich um kleine oder leicht verderbliche Mengen handelt, weiter ungelöst.

Der Anteil der Nach-Ernte-Verluste hat sich innerhalb der letzten 5 Jahre zwar geringfügig verbessert. Das Ministerium für Ernährungsindustrie geht jetzt von 3 – 16% aus und nennt einen Betrag von ca. 12 Mrd. €. Dennoch sind Verlustraten von bis zu 16% bei Obst und Gemüse, 10% bei Meeresfisch und 5% bei der Binnenfischerei sowie 10% bei den knappen Ölsaaten nicht akzeptabel. Eine Studie des Industrieverbandes Assocham⁵² kam zu dem Ergebnis, dass sogar 20 – 30% der durch die öffentliche Hand eingelagerten Nahrungsmittelvorräte wegen mangelhafter Lagerung verderben.

Außenhandel

Der Agrarbereich gehört neben Erdölprodukten, Edelsteinen und Schmuck sowie Textilien zu den wichtigsten Exportbranchen Indiens. Auf den Agrarbereich (einschließlich be- und verarbeiteter Produkte sowie der Fisch- und Plantagenwirtschaft) entfielen bei einem Wert von rd. 39 Mrd. US-\$ 12,7% aller indischen Exporte. Die Importe liegen mit einem Anteil von 3,9% an den Gesamtimporten bei rd. 17 Mrd. US-\$. Wertmäßig am wichtigsten sind (jeweils in US-\$) Fischereiprodukte (5,5 Mrd.), Büffelfleisch (4,78 Mrd.), Basmati- (4,5 Mrd.) und anderer Reis (3,3 Mrd.), Gewürze (2,4 Mrd.), Baumwolle (1,9 Mrd.), Guarkernmehl (1,5 Mrd.), Ölkuchen (1,3 Mrd.), Tabak (0,9 Mrd.), Cashewnüsse (0,9 Mrd.), Kaffee (0,8 Mrd.) und Tee (0,68 Mrd.). Die Zuckerexporte betragen 1,95 Mio. t mit einem Wert von 0,71 Mrd. US-\$. Wegen guter Ernten und obwohl das Gesetz zur Ernährungssicherung große Mengen für die Versorgung im Land selbst erfordert, wurden auch Weizen (2,9 Mio. t) und Nicht-Basmatireis (8,2 Mio. t) exportiert. Der wertmäßige Anteil von frischem Obst und

wurden nun Obst und Gemüse von der APMC-Liste gestrichen, so dass diese Waren durch die Landwirte direkt an beliebige Abnehmer ohne weitere Lizenzen verkauft werden können.

⁵² Assocham = **The Associated Chambers of Commerce and Industry of India**, Studie vom April 2014.

Gemüse lag nur bei ca. 3,1% der Agrarexporte. Die Exportmenge des ehemals wichtigsten Exportguts Guarkernmehl ist zwar von 0,60 auf 0,66 Mio. t um 10% gestiegen, gleichzeitig ging aber der Wert um 22% auf 1,55 Mrd. US-\$ zurück.

Der Wert der Agrarimporte lag bei rd. 17 Mrd. US-\$ und damit leicht über dem Vorjahresergebnis. Die Agrarimporte machten 3,9% der Gesamtimporte des Landes aus (2013/14: 3,3%). Im Wesentlichen handelt es sich bei den Importen um Speiseöle und Hülsenfrüchte.

Für 2015/16 zeichnet sich auf Grund weiter gesunkener Weltmarktpreise sowie zurückhaltender Nachfrage ein nochmaliger Rückgang der indischen Agrarexporte um 17% ab. Wichtigste Exportgüter blieben trotz eines wertmäßigen Rückgangs Fischereiprodukte (- 13%), Büffelfleisch (- 15%) und Basmatireis (- 23%; mengenmäßig deutliche Steigerung auf erstmals über 4 Mio. t). Mit 3,8 Mio. t Zucker, einer Verdoppelung gegenüber dem Vorjahr, waren die Maßnahmen der Regierung zum Abbau der Vorräte bei den Zuckermühlen (und damit auch der Schulden gegenüber den Landwirten) erfolgreich. Die Exporte von Guarkernmehl (Hauptabnehmer USA, China und Deutschland) gingen wertmäßig um 65%, mengenmäßig jedoch nur um 45% zurück. Dagegen verbesserten sich die Exporte von frischem Obst und Gemüse wertmäßig um mehr als 10%.

Indien kann weiterhin gentechnikfreies Futtersoja liefern. Nachdem Deutschland 2013 zunächst die traditionellen asiatischen Importeure von indischem Sojaschrot verdrängt hatte und der viertgrößte Abnehmer war, taucht 2015/16 Deutschland ebenso wie andere europäische Importeure in der Liste der wichtigsten Bestimmungsländer für indische Exporte von Ölkuchen nicht mehr auf⁵³. Schlechte Sojaernten in Indien haben zu einem deutlichen internen Preisanstieg geführt. Wegen gesunkener Weltmarktpreise ist die indische Ware nicht mehr wettbewerbsfähig (die gentechnikfreie Erzeugung schlägt sich preislich nicht nieder). Die Branche hat daher 2015/16 das seit 14 Jahren schlechteste Exportergebnis erzielt (535 Mio. US-\$; 2012/13 noch 3,04 Mrd.US-\$).

Der Gesamtwert indischer Exporte nach Deutschland betrug im Kalenderjahr 2015 rd. 7,5 Mrd. €⁵⁴ (+ 6,4% gegenüber dem Vorjahr). Davon entfielen 655 Mio. € (+ 2,7%) auf die Land- und Ernährungswirtschaft, im Wesentlichen (in der Reihenfolge des Handelswerts): Nüsse und Trockenfrüchte (mehr als 20% des Wertes der gesamten Agrarexporte), Kaffee, Tabak, Fisch, Tee, Guarkernmehl, Basmati-Reis, Pfeffer, Tafeltrauben, Speisezwiebeln.

Der Gesamtwert der deutschen Exporte nach Indien lag im Kalenderjahr 2014 bei rd. 9,7 Mrd. €⁵⁵ (+9,7% gegenüber dem Vorjahr), davon lediglich 37 Mio. € für Güter der Land- und Ernährungswirtschaft (jedoch mit einem Plus von 27% gegenüber dem Vorjahr). Die wertmäßig wichtigsten Exportgüter sind Zucker- und Süßwaren, Hopfen, Molkenprotein, Futtermittel, pflanzliche Öle, Pektin, Tabak, Schokoladen Kakaopulver und Kartoffeln. Deutlich positiver fielen mit einem Wert von 79 Mio. € die deutschen Exporte von Agrarrohstoffen im Non-Food Sektor aus. Hauptexportgüter sind Rohstoffe und Vorerzeugnisse für die chemische Industrie. Auffallend gegenüber dem Vorjahr ist der gravierende Rückgang bei Hölzern (- 94%), nachdem Indien für mehrere Monate den Import von Buchenholz aus Europa untersagt hatte, da die „Europäische Buche“ nicht in dem Register der für einen Import zugelassenen Produkte geführt wurde. Diese Eintragung wurde nun vorgenommen und ein Import damit wieder möglich.

Indien liegt als Exportdestination deutlich hinter anderen Märkten der deutschen Ernährungsindustrie zurück. Es gibt dennoch bei einigen Produktgruppen beachtliche Zuwächse von über 100%, allerdings auf einem äußerst geringen absoluten Niveau (Tee, Molkenpulver, Frucht- und Gemüsesäfte, Olivenöl, Margarine). Erstmals konnten 76 lebende Zuchtrinder exportiert werden, die das NDDDB landesweit auf Zuchtstationen verteilte.

Die meisten deutschen Exporteure ließen sich durch Probleme bei der indischen Zollabfertigung, unklare Kennzeichnungsregeln oder unterschiedliche Handhabung bei der Abfertigung der Waren durch indische Grenzstellen abschrecken. Neue Impulse könnte der deutsch-indische Lebensmittelhandel durch die im Februar 2015 vereinbarte Mitgliedschaft der GEFA e.V. (German Export Association for Food and Agriproducts) im Zusammenschluss indischer Lebensmittelimporteure (FIFI/ Forum of Indian Food Importers) erlangen. FIFI bietet den deutschen Exporteuren Hilfestellung und Vermittlung beim Markteintritt an. Positive Effekte mit Blick auf die rechtlichen und verfahrenstechnischen Rahmenbedingungen für

⁵³ SEA News Circular, **The Solvent Extractors' Association of India**.

⁵⁴ BMEL, Quelle StBA.

⁵⁵ BMEL, Quelle StBA.

den Warenaustausch könnte auch die im Oktober 2016 begründete Zusammenarbeit der für Lebensmittelsicherheit zuständigen Stellen in Deutschland und Indien⁵⁶ mit sich bringen. Beide Seiten erhoffen sich davon einen intensiveren Informationsaustausch und eine Koordinierung der Verfahren im Zusammenhang mit Lebensmittelsicherheit und -importen.

Einzelhandel

Über 90% des indischen Einzelhandels erfolgt im unorganisierten Sektor, d. h. in kleinen selbständigen Läden, auf Märkten oder durch Straßenhändler. Die Öffnung des Einzelhandels für ausländische Investitionen, insbesondere des Lebensmitteleinzelhandels, hat die öffentliche Diskussion über Jahre beschäftigt. Dabei wurde die Verdrängung kleiner Händler durch Großkonzerne und internationale Handelshäuser am stärksten gefürchtet, obwohl viele Studien den Eintritt des organisierten Einzelhandels in den indischen Markt insgesamt positiv bewerteten und Vorteile vor allem für Verbraucher und Landwirte erwarteten. Der Lebensmittel-Großhandel (Cash & Carry) ist bereits seit 1997 für Auslandsinvestitionen geöffnet (100% Direktinvestitionen). Für den Einzelhandel mit verschiedenen Marken (Multi-Brand Retail) – typisch für den Lebensmitteleinzelhandel – wurde zunächst ein Kompromiss erzielt, der die Entscheidung im Einzelfall den Bundesstaaten überließ und neben einer Beteiligungsschwelle von 51% ein Mindestinvestitionsvolumen von 100 Mio. US-\$ vorsah, das zu mindestens 50% in Infrastruktur investiert werden musste. Ein Teil der angebotenen Waren musste zudem aus Indien bezogen werden. Diese politische Entscheidung hatte bisher neue Investoren zögern lassen.

Obwohl die BJP-Regierung während des Wahlkampfs Auslandsinvestitionen im Einzelhandel abgelehnt hatte, erfolgte in diesem Jahr eine Kehrtwende. Seit Juni 2016⁵⁷ sind im Lebensmitteleinzelhandel – einschließlich des elektronischen Handels – Auslands-Direktinvestitionen im formellen Zulassungsverfahren zu 100% möglich. In solchen (Super-)Märkten dürfen jedoch nur Erzeugnisse und Produkte angeboten werden, die in Indien erzeugt und hergestellt wurden. Ausländische Investoren haben somit keinen Zugang zu importierten Lebensmitteln und importierte Produkte sind dem einheimischen Lebensmitteleinzelhandel vorbehalten. Einzelheiten werden voraussichtlich erst im Laufe anstehender Genehmigungen deutlich werden. Die indische Regierung zeigt sich bisher in Gesprächen offen und deutet Verhandlungsbereitschaft an (Quoten für einzelne Produktkategorien, Verknüpfung mit Exportverpflichtungen, Zugeständnisse bei der Definition der Ursprungsbegründung). Andere Produkte als Lebensmittel dürfen in den neu geschaffenen Einzelhandelsgeschäften nicht angeboten werden.

Im Prinzip geht es hier nicht um eine echte Öffnung des Einzelhandels, die Maßnahme zielt vielmehr auf den Produktionsbereich, in den man den Lebensmitteleinzelhandel unmittelbar einbeziehen möchte. Das Ministerium für Ernährungsindustrie erhofft sich davon die in der Lebensmittelindustrie dringend benötigten Investitionen, nachdem die Bemühungen um die Mega Food Parks bisher noch keinen wirklichen Durchbruch erreicht haben. Die Regierung berücksichtigt nicht die Teilung der Wirtschaftssektoren Handel und Produktion, sondern hofft, dass die bereits in Indien ansässige ausländische Industrie nun auch in den Einzelhandel einsteigt. Der ausländische Einzelhandel wiederum soll bei Markteintritt in den vorgelagerten Bereich investieren und die für den Handel bestimmten Produkte herstellen. Vor allem das *Ministerium für Ernährungsindustrie* wirbt mit Nachdruck für die neuen Investitionsmöglichkeiten.

Die Resonanz auf diese Öffnung war bislang eher verhalten. Es soll hier neue Bestrebungen von Investoren aus Japan und Thailand geben, die aber auch Produkte aus dem eigenen Land anbieten möchten. Diejenigen Unternehmen, die bisher im Cash & Carry Segment eine Warteposition bis zu einem Einstieg in den Einzelhandel eingenommen hatten, überprüfen ihre bisherige Entscheidung. Carrefour hat solche Pläne im Herbst 2014 aufgegeben und das Land verlassen. Die bisher betriebenen Cash & Carry Märkte des Unternehmens wurden durch Wettbewerber übernommen.

Ein auffallendes Phänomen der letzten Jahre sind die Internet-Food-Portale für Lieferdienste, Restaurants und den Lebensmittelhandel. Diese Branche wird als das am schnellsten wachsende Segment der E-Commerce-Transaktionen bewertet. Für die nächsten Jahre erhofft man sich besonders hohe Umsatzsteigerungen in denjenigen Städten, die noch nicht zu den indischen Mega-Cities zählen. Walmart ist in den Cash & Carry Handel per E-Commerce eingetreten. Viele sehen das

⁵⁶ Auf indischer Seite: FSSAI = **Food Safety and Standards Authority of India** im Geschäftsbereich des Gesundheitsministeriums für sämtliche Standards und lebensmittelrechtlichen Importfragen zuständig; auf deutscher Seite **BVL (Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit)** sowie **BfR (Bundesinstitut für Risikobewertung)**.

⁵⁷ Ministry of Commerce and Industry, Department of Industrial Policy and Promotion, Press Note No. 5 (2016 Series) vom 24.06.2016 (F.No./4/2016-FC-I).

Auftreten des Internethandels – an vorderster Stelle Amazon – als ersten Schritt zu einer Aufweichung der Reglementierung von Auslandsdirektinvestitionen im Einzelhandel. Die E-Commerce Händler gerieren sich zwar als Vermittler oder Plattform für die einzelnen Anbieter (marketplace), haben aber im Ergebnis die Rolle eines Einzelhandelsunternehmens mit verschiedenen Marken. Im Zuge der Überarbeitung des Rechtsrahmens für Auslandsdirektinvestitionen wurde im Juni 2016⁵⁸ klargestellt, dass Transaktionen im E-Commerce im Zusammenhang mit ausländischen Direktinvestitionen nur im Großhandel als B-2-B Geschäft zugelassen sind. Ausgenommen davon sind ausländische Investoren, die die zu vertreibenden Waren selbst in ihrem Unternehmen hergestellt haben – so auch die Investoren im Lebensmittelbereich.

Kaufkraft und Nachfrageentwicklung

Nach der offiziellen Armutsdefinition (poverty line) lebten 2011/12 (bei der letzten Volkszählung) fast 270 Mio. Personen (216 Mio. auf dem Land, 53 Mio. in den Städten) unterhalb der Armutsgrenze (21% der Bevölkerung)⁵⁹. Mehr als 80% dieser Menschen konzentrieren sich auf 10 Bundesstaaten. Die Gruppe derjenigen, die zwar den Sprung aus der Armut geschafft haben, sich jedoch nach wie vor in einer wirtschaftlich schwierigen Situation befinden (kein regelmäßiges Einkommen, keine Alterssicherung, starke Abhängigkeit von Sozialleistungen), wird auf ca. 700 Mio.⁶⁰ geschätzt. Diese Bevölkerungsschicht kommt als Konsument verarbeiteter oder importierter Lebensmittel kaum in Frage.

An der Spitze der Gesellschaft stehen die Ober- und Mittelschicht, die bisher das Wirtschaftswachstum und die Nachfrage hauptsächlich vorantreiben. Die Spekulationen über die tatsächliche Größe dieser Bevölkerungsgruppe variieren stark. Nach einer repräsentativen Erhebung durch NCAER⁶¹ verfügen die obersten 20% (d. h. 240 Mio.) jährlich über mehr als 150.000 INR, das sind monatlich knapp 150 €. Wie dynamisch die Entwicklung der indischen Gesellschaft ist, zeigt die Entwicklung bei den reichsten Haushalten des Landes. Während 2014/15 noch 137.000 Haushalte in die Kategorie derjenigen mit über 4 Mio. US-\$ verfügbarem Vermögen fielen (UHNH/ultra-high networth households), waren es 2015/16 trotz eines deutlichen Kursverfalls der indischen Rupie sogar 7% mehr, nämlich 146.600 Haushalte. Täglich gelang 26 Indern der Sprung in diese Kategorie. Auch die Zahl der Dollar-Millionäre ist beachtlich: 2014 lag die Zahl bei 198.000, 2015 waren es bereits 199.700, was einer kleineren deutschen Großstadt entspricht.⁶²

Die Preissteigerungsrate (Großhandelspreise) verringerte sich dank gesunkener Treibstoff- und Lebensmittelpreise seit dem Wirtschaftsjahr 2014/15 gegenüber den Vorjahren deutlich und wurde für 2014/15 mit 2% berechnet. Der Verbraucherpreisindex lag bei 5,9%, da der Preisrückgang bei den Treibstoffen sich dort mit einer geringeren Gewichtung auswirkt.

Entsprechend haben sich die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel entwickelt, die mit einer Inflationsrate von 6,4% im Wirtschaftsjahr 2014/15 deutlich geringer anstiegen als noch in den Vorjahren (zwischen 2012 und 2014 im Durchschnitt 11,8%) und in der zweiten Jahreshälfte 2015 sogar auf 4,6% absanken. Diese Entspannung hielt weitgehend an, bis sich ab April 2016 die Folgen der anhaltenden Trockenheit in steigenden Verbraucherpreisen deutlich bemerkbar machten. Dennoch erreichten weder der generelle Verbraucherpreisindex noch die Inflationsrate für Verbraucherpreise für Nahrungsmittel Spitzenwerte über 10% wie in den Vorjahren. Der Preisdruck bei Nahrungsmitteln, insbesondere bei Proteinquellen wie Milch, Eiern, Fleisch und Fisch sowie bei Obst und Gemüse erreichte wegen starker Nachfrage und gestiegener Einkommen in den ländlichen Gebieten mit 7,55% im Mai 2016 zwar einen neuen Höchstwert, blieb aber insgesamt unter Kontrolle. Lediglich bei Hülsenfrüchten kam es wegen des witterungsbedingten, deutlichen Angebotsrückgangs zu Preissteigerungen von fast 30%. Die Regierung reagierte darauf mit bekannten Interventionsmaßnahmen wie der Einführung von Obergrenzen für die private Lagerhaltung und der öffentlichen Bevorratung zur Preisstabilisierung. Auch die bisher üblichen starken Preisschwankungen bei Kartoffeln und Zwiebeln konnten durch öffentliche Interventionsmaßnahmen deutlich abgeschwächt werden. Angesichts ausreichender Regenfälle mit Eintreffen des Monsuns im Sommer 2016 und günstiger Erntepronosen wird mit einer spürbaren Entlastung bei den allgemeinen Verbraucherpreisen in den kommenden Wochen gerechnet.

⁵⁸ Ministry of Commerce and Industry, Department of Industrial Policy and Promotion, Consolidated FDI Policy Circular of 2016 vom 07.06.2016.

⁵⁹ Pressemitteilung der Regierung Indiens, Planungskommission, Juli 2013: Berechnungsgrundlage ist Purchasing Power Parity \$1,25.

Die Weltbank kam im Oktober 2015 zu einer neuen Bewertung und schätzte den Anteil der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze angesichts verbesserter Lebensbedingungen durch die zunehmende Elektrifizierung nur noch auf 12,4% bzw. 172 Mio. Personen.

⁶⁰ So die damals regierende Kongress-Partei im Wahlkampf zu den Parlamentswahlen im April/Mai 2014.

⁶¹ Für 2011/12 durchgeführte Studie von NCAER = **National Council for Applied Economic Research**, eine unabhängige, non-profit NGO (s. auch FN 11).

⁶² Kotak Wealth Management's Annual Wealth Report, **Top of the Pyramid 2016** sowie **World Wealth Report 2016**, Capgemini Wealth Management.

Zahlreiche Prognosen beschäftigen sich mit der Entwicklung des Konsumerhaltens der Inder und dem Anteil der Haushaltsausgaben für Nahrung an den Gesamtausgaben. Die Ergebnisse weichen wegen unterschiedlicher zugrunde gelegter Nachfrageelastizitäten deutlich voneinander ab. Alle Prognosen stimmen jedoch darin überein, dass die Mittelklasse in den Städten weiter wachsen wird⁶³. Der Anteil der 20-35-Jährigen bildet eine solide Nachfragebasis; über die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 25 Jahre und an westlicher Nahrung und Neuem interessiert. Auch in Indien gibt es dabei Unterschiede im Konsumverhalten zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung sowie zwischen den einzelnen Bundesstaaten.

Die Statistik zeigt, dass die Zusammensetzung der Nahrung vielfältiger wird und der Konsum von Milch und anderen tierischen Produkten (besonders Eier) wie auch von Obst und Gemüse zunimmt, sobald das Haushaltseinkommen steigt. Die *Reserve Bank of India* sieht das seit 2010 deutlich gesteigerte Nachfrageverhalten als einen der Gründe für markante Steigerungen bei den Verbraucherpreisen. Während die Gesamtausgaben eines Haushalts für Getreide/Reis in allen Bevölkerungsschichten und sowohl auf dem Land als auch in den Städten etwas zurückgehen, nehmen die Ausgaben für Milchprodukte und Gemüse für Haushalte mit höherem Einkommen überproportional zu. Ausgaben für Eier, Fisch und Fleisch, die in den beiden unteren Einkommenskategorien kaum auftauchen, schlagen in den obersten Kategorien wesentlich zu Buche. Neben dem Rückgang des Verzehr von Getreide und Reis – sowohl bei der städtischen als auch der ländlichen Bevölkerung – verändern sich generell Lebensweise und Nachfrageverhalten. Das Ernährungsbewusstsein wächst.

Sobald mehr Geld für Lebensmittelausgaben vorhanden ist, geht es nicht mehr um die bloße Nahrungsaufnahme, sondern das Interesse an kalorienreduzierten Produkten, Fertiggerichten oder auch Functional-Food (z. B. probiotischen Produkten) wächst. So steigt der Absatz für Olivenöl, das bis vor wenigen Jahren in Indien allenfalls als Massageöl bekannt war, deutlich an. Gründe dafür sind die enorme Popularität italienischer Restaurants sowie die öffentliche Informationsarbeit über die gesundheitsfördernde Wirkung des Öls – ein deutlich spürbarer Erfolg der Aktivitäten des *Internationalen Olivenrats*.

Der Verzehr außer Haus und auf Reisen gewinnt immer mehr an Bedeutung, wodurch die Nachfrage nach Snacks und ähnlichen Produkten steigt. Auch das Interesse an Fertiggerichten zum Verzehr zu Hause nimmt zu. Das Angebot sowohl an importierten als auch an indischen Produkten in diesem Sektor wird immer vielfältiger (Chips, Snacks, Fertigsuppen und andere Fertigprodukte).

Das Durchschnittseinkommen bzw. das verfügbare Einkommen des überwiegenden Teils der Bevölkerung sind aus westlicher Sicht bestürzend gering. Die Mehrzahl der Bevölkerung kommt derzeit nicht als regelmäßiger Konsument importierter oder höherwertig verarbeiteter Lebensmittel in Betracht. Dennoch bleibt angesichts der schier Bevölkerungsmenge eine oberste Schicht in Millionestärke, die sich auch andere Waren als die traditionellen Grundnahrungsmittel leisten kann und leisten möchte. Dieser Teil der Bevölkerung wächst und ist daran interessiert, Neues auszuprobieren, seien es Verarbeitungsprodukte aus indischer Produktion oder importierte Waren, etwa aus Deutschland. Viele der reiseerfahrenen Inder bedauern, in Indien keine deutschen Lebensmittel wie Brot-, Wurst- und Käsewaren kaufen zu können. Deutsche Back- und Süßwaren sind sehr begehrt. Auch deutsches Bier ist ein Qualitätsbegriff und die Zahl der Gaststätten mit Brauereiausgang (Micro Breweries) nimmt mit auffallend großem Zuspruch bei den Konsumenten beständig zu.

⁶³ Indien hat mehr als 50 konstant wachsende Millionenstädte.

Chancen und Risiken

Agrarpolitik

Angeichts der Herausforderungen, die die Entwicklung des ländlichen Raums sowie die Sicherung der Ernährung für die wachsende Bevölkerung bedeuten, scheint ein Politikwechsel unabdingbar. Drei Viertel der Familien, die landwirtschaftlich tätig sind, sind überwiegend Selbstversorger. Daher gab es für die Politik bislang keinen zwingenden Grund, vorrangig über eine angemessene Vergütung der Landwirtschaft nachzudenken, solange die Ernährungssicherung der Bevölkerung und deren Versorgung mit preiswerten Grundnahrungsmitteln sichergestellt waren. Preiserhöhungen bei Nahrungsmitteln füllen die Tageszeitungen und beschäftigen das Parlament. Die schlechte wirtschaftliche Situation der Landwirte muss erst gravierende Ausmaße annehmen – wie etwa bei stark gesteigerten Selbstmordraten – bevor sie von der Politik wahrgenommen werden. Dass die Landwirte sich nicht mehr politische Durchsetzungskraft verschaffen können, muss nicht verblüffen, wenn man die Struktur der bäuerlichen Bevölkerung im Blick hat. Nicht nur Unterschiede hinsichtlich geographischer Herkunft sowie klimatischer Zone und Anbaukultur, sondern auch hinsichtlich Religion, ethnischer Abstammung und Kastenzugehörigkeit spalten die ländliche und bäuerliche Bevölkerung: Jede Gruppierung vertritt nur ihre eigenen Interessen. Dagegen ist die städtische Bevölkerung in ihrer Forderung nach Nahrung zu erschwinglichen Preisen geeint.

Es fehlen weitgehend Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft, die diesen Wirtschaftszweig beleben und gerade auch für die Jugend interessant machen könnten. Stattdessen haben die Landwirte wie alle anderen bedürftigen Bevölkerungskreise Zugriff auf subventionierte Nahrung aus der öffentlichen Vorratshaltung. Landwirte entscheiden sich immer dann für Reis und Weizen aus dem Public Distribution Shop, wenn die eigene Produktion nicht rentabel ist. Auf diesem Weg wird die Grundversorgung des Einzelnen zwar gewährleistet, die bestehenden Defizite werden damit aber nur vergrößert. Die Umbenennung des Landwirtschaftsministeriums durch Premierminister Modi anlässlich seiner Rede zum Unabhängigkeitstag Indiens am 15. August 2015 in *Ministry for Agriculture and Farmers Welfare* hat daran bisher noch nichts verändert. Die Regierung wollte offensichtlich dem Vorwurf begegnen, dass die Politik zu wenig auf das Wohlergehen und den Wohlstand der Landwirte achte. Solange es aber nur bei einer Namensänderung ohne eine angemessene politische Unterfütterung bleibt, ist dieses Ziel noch nicht erreicht.

Landwirtschaftsminister Radha Mohan Singh ging zumindest im Ansatz auf die Forderungen der Landwirte ein und nannte bei seinem Amtsantritt im Mai 2014 die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Landwirte als eines der wichtigsten Ziele seiner Amtszeit. Auf lange Sicht sollen die Landwirte kostendeckend mit einem mindestens 50%-igen Gewinn wirtschaften können und ihr Einkommen bis 2020 verdoppeln. Als Anschlag für den Sektor wurden verschiedene Programme in Angriff genommen, deren Schwerpunkte für eine Verbesserung des Landwirtschaftssektors allesamt unverzichtbar sind: Bewässerung, Absicherung gegen Risiken, Bodengesundheit, Marktzugang und Integration in die Wertschöpfungskette. Das wichtigste Element neuer Maßnahmen ist die neue Ernteversicherung⁶⁴. Die bisherigen Subventionsstrukturen werden allerdings beibehalten.

Deutlichere Schritte in Richtung Direktzahlungen an die Landwirte könnten im Vorfeld der nächsten Parlamentswahlen 2018 zu erwarten sein. Vorausgesetzt, die verwaltungstechnischen Voraussetzungen zur Identifizierung der Landwirte werden geschaffen, wäre damit zunächst sichergestellt, dass die öffentlichen Gelder tatsächlich bei der Landwirtschaft ankommen. Darüber hinaus hätten die Landwirte ein verlässliches Mindesteinkommen. Das Ergebnis könnten Green Box-Leistungen sein, die zwar möglicherweise nicht ohne Abstriche WTO-kompatibel wären, jedoch Investitionen und eine deutliche Aufwertung des Sektors zuließen. Eine bessere finanzielle Situation der Landwirtschaft könnte dem gesamten ländlichen Raum zugute kommen.

Positiv könnten sich auch Bestrebungen der Politik auswirken, Klein- und Kleinstbauern beim Zusammenschluss zu landwirtschaftlichen Erzeugerorganisationen zu unterstützen und ihnen so eine stärkere Wettbewerbsposition zu ermöglichen. Weiterhin werden aber wesentliche Elemente der bisherigen marktsteuernden staatlichen Interventionen fortgesetzt. Angesichts gut gefüllter Vorratslager wurden zwar die Mindeststützpreise für Getreide nur marginal erhöht und das Stützniveau für Hülsenfrüchte, bezüglich derer ein dringender Versorgungsbedarf besteht, deutlicher angehoben (diese wurden in das

⁶⁴ Siehe Kapitel „Landwirtschaft – Finanzielle Absicherung“.

öffentliche Aufkaufprogramm zu Garantiepreisen aufgenommen); jedoch soll nur 1% der Hülsenfruchtproduktion in den Genuss dieser Maßnahme kommen. Auch liegt der Mindeststützpreis deutlich unter dem aktuellen Marktpreis (z. T. ist der Marktpreis doppelt so hoch). Ob die Landwirte sich dadurch wirklich bestärken lassen, mehr Hülsenfrüchte anzubauen, um das Versorgungsdefizit zu reduzieren (2014/15 mussten 4,5 Mio. t importiert werden), muss abgewartet werden. Produkt-unabhängige Anreize, die die Landwirte dazu bewegen könnten, mehr zu investieren oder sich eigenständig für eine bestimmte Anbaukultur zu entscheiden, fehlen immer noch.

Die Ermächtigung der Bundesstaaten, bei Naturkatastrophen (also solche gelten Dürre, Hagel, Schädlingsbefall und Kälte-wellen) einen Katastrophenfonds⁶⁵ für Hilfeleistungen zu nutzen, ist eine erste Hilfe in Ausnahmefällen, soweit die Leistungen die richtigen Adressaten rechtzeitig erreichen. Die neue Ernteversicherung kann eine wirksame weitere Maßnahme sein. Gegen Wetterkatastrophen an sich ist zwar keine Regierung gefeit, jedoch können die Landwirte durch einen besseren Wettervorhersagedienst in die Lage versetzt werden, soweit wie möglich vorbeugend zu reagieren und durch die neuen Versicherungsangebote auch widerstandsfähiger gegen witterungsbedingte Ausnahmesituationen zu werden.

Grundsätzlich wird es darauf ankommen, dass die Landwirtschaft weniger abhängig von den Regenfällen des Monsuns wird. Alle sind sich bewusst, dass für eine wirkliche Verbesserung der Situation mehr getan werden muss als Entschädigungsleistungen und Schuldenerlasse. Solche Maßnahmen können grundlegende Probleme nicht lösen, sondern nur eine punktuelle und kurzfristige Schadensbegrenzung sein, welche die Landwirte zu Bittstellern und Almosenempfängern macht. Es bedarf weiterreichender Maßnahmen, damit eine einzelne Missernte nicht die gesamte Existenz eines Landwirts vernichtet. Es wird jetzt darum gehen, die Landwirte zu Unternehmern zu machen, die nicht nur das Land ernähren, sondern auch durch Nachfrage in den ländlichen Gebieten die Wirtschaft ankurbeln und dem *Make in India*-Programm eine Basis geben. Bisher gelingt es den Landwirten jedoch nicht, eine geeinte und politisch starke Interessensvertretung zu organisieren, die systematisch und wirkungsvoll Reformbedarf und Reformmöglichkeiten aufzeigt.

Lebensmittelsicherheit

Zunehmend fragen auch indische Verbraucher nach der Sicherheit der verfügbaren Lebensmittel. Bei den Parlamentswahlen im Frühjahr 2014 spielte das Thema allerdings weder in den Wahlprogrammen der Spitzenparteien noch in der öffentlichen Diskussion eine Rolle. In den Fokus der Medien gelangen Fragen der Rückstandsbelastung von Tafelwasser oder von Gemüse nur sporadisch. Allenfalls über die regelmäßig auftretenden Magenverstimmungen bei größeren Zusammenkünften wird immer wieder berichtet.

Nachdem in einigen Chargen der von der Firma Nestlé unter der Marke Maggi vermarkteten Instant-Nudelsuppen eine erhöhte Bleiblastung festgestellt worden war, beschäftigte sich die Presse im Sommer 2015 intensiv mit diesem Thema. Dabei wurden die Probleme der indischen Behörden beim Risikomanagement deutlich, insbesondere mit Blick auf die Ausstattung mit modernen Untersuchungseinrichtungen sowie die Behördenzusammenarbeit. Noch bevor geklärt war, woher die behaupteten Verunreinigungen stammten, und obwohl die labortechnischen Untersuchungen einiger Bundesstaaten oder auch einiger Exportländer keine Beanstandungen ergaben, musste Nestlé sämtliche Produkte der Marke Maggi aus dem Verkehr ziehen und vernichten. Erst nach mehreren Monaten konnte Nestlé wieder mit Produktion und Vertrieb der Instantnudelsuppe beginnen und die vorherige Marktposition langsam zurückgewinnen.

Die 2006 gegründete Behörde FSSAI⁶⁶, die für alle Fragen der Lebensmittelqualität und -sicherheit zuständig ist, hat 2011 ihre Tätigkeit aufgenommen. Wegen des Umfangs der Aufgaben und der erforderlichen Zusammenarbeit mit den Behörden der Bundesstaaten kamen die Arbeiten anfangs nur zögerlich voran. Es gab Probleme mit der eigenen Behördenstruktur, der personellen und technischen Ausstattung sowie im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Auslegung von Regeln durch die örtlichen Kontrollstellen. Seit einem Wechsel in der Behördenleitung im Herbst 2015 hat sich diese Situation mit einem Wandel in den Entscheidungsprozessen deutlich verbessert.

FSSAI ist auch für Qualität und Standards importierter Lebensmittel zuständig und hat zu Beginn der Tätigkeit vor allem bei Importware neue Kennzeichnungsvorschriften durchgesetzt. Nicht entsprechend gekennzeichnete Ware wurde zurück-

⁶⁵ SDRF = State Disaster Response Fund.

⁶⁶ Siehe FN 58.

gewiesen. Die Exporteure haben sich inzwischen auf die geänderte Rechtslage eingestellt und es wird nur noch im Einzelfall von Beanstandungen berichtet. FSSAI hat angeboten, die Kennzeichnung der Importware vor deren Versendung zu überprüfen, um dem Exporteur mehr Rechtssicherheit zu vermitteln. Zur Beschleunigung der Grenzabfertigung importierter Lebensmittel möchte die Regierung die bisherigen lückenlosen Kontrollen durch risikobasierte Stichprobenkontrollen ersetzen sowie Vereinfachungen bei der Abwicklung (Vorab-Prüfung von Dokumenten, single window clearance) einführen. Welche Parameter den Stichproben zugrunde gelegt werden sollen, ist noch unklar.

Der bisherige indische Ansatz zu Fragen der Lebensmittelsicherheit unterschied sich deutlich von dem anderer Länder. Die Verwaltung billigte der Ernährungswirtschaft wenig eigene Kompetenzen und Spielraum zu. Der Staat als Aufsichtsbehörde muss der Vermarktung von Produkten, die nicht durch die Lebensmittelbehörde in Form eines Standards definiert sind, zustimmen, auch wenn alle Zutaten als unbedenklich anerkannt sind. Der Umstand, dass sich das Produkt oft nur in geringsten Abweichungen von bereits vorhandenen Standards unterschied und bereits in einer Vielzahl anderer Staaten vermarktet wurde, spielte keine Rolle. Da der Speiseplan der Inder vielfältiger wird, fehlten für viele moderne verarbeitete Lebensmittel nationale Standards. Internationale Normen des Codex Alimentarius wurden bislang nicht als Standard anerkannt.

Seit einem Jahr übernimmt FSSAI nun sukzessive Codex Standards und setzt diese in indisches Recht um. Inhaltlich sind die neuen indischen Standards teilweise nicht unumstritten. Neu ist aber, dass FSSAI sich offen für den Austausch mit der Wirtschaft und den WTO-Mitgliedern zeigt und bemüht ist, Problemfälle zu lösen. Ein beratender Ausschuss mit Vertretern verschiedener Wirtschaftsbereiche (auch der Landwirtschaft) wurde eingesetzt. Vermehrt wird aktiv der internationale Austausch gesucht. Die Grundhaltung dieser Behörde gegenüber der Wirtschaft hat sich damit grundlegend geändert.

Durch die Übernahme internationaler Standards können langwierige Genehmigungsverfahren wegfallen und Unternehmen müssen nicht mehr das Risiko einer nicht zugelassenen Vermarktung (gerade im unorganisierten Sektor) eingehen. Darüber hinaus können durch den Wegfall des bürokratischen Aufwandes unter Offenlegung aller Rezepturen vermehrt neue Produkte auf den Markt kommen und die Branche kann einen Innovationsschub erhalten. Durch die Übernahme und Anerkennung internationaler Standards haben sich 90% der anhängigen Genehmigungsverfahren erledigt.

Ein neues wichtiges Betätigungsfeld für die Lebensmittelsicherheitsbehörde wird die Regulierung des elektronischen Handels mit Lebensmitteln sein, der zunehmend an Bedeutung gewinnt (siehe dazu auch Kapitel „Rahmenbedingungen – Einzelhandel“).

Vor diesem Hintergrund wächst die Bedeutung von Bioläden oder Geschäften, die eng mit Landwirten zusammenarbeiten. Nicht nur Ausländer, die in Indien ansässig sind, sondern auch indische Familien – besonders mit Kleinkindern – greifen vermehrt auf deren Angebot zurück, da sie die konventionelle Ware für gesundheitlich bedenklich halten. In Supermärkten werden immer mehr Grundnahrungsmittel (Reis, Mehl, Hülsenfrüchte) oder wenig veredelte Produkte (Gewürze, Tee, Pickles, Snacks) in Bioqualität angeboten. Die meisten dieser Markenprodukte sind mit dem USDA Organic-Zertifikat, teilweise auch mit dem europäischen Bio-Siegel ausgezeichnet.

Immer wieder gibt es Beanstandungen bei der Qualität von Lebensmittelexporten aus Indien (oft Rückstände nicht zugelassener Mittel oder Überschreitung von Rückstandshöchstgrenzen). Die Verstöße müssen nicht immer vorsätzlich erfolgt sein. Häufig dürfte auch Unwissenheit über die richtige Handhabung von Mitteln oder deren Zulässigkeit im Zielland eine Rolle spielen⁶⁷. Die für die Förderung der Lebensmittelexporte zuständige Behörde APEDA⁶⁸ bemüht sich hier stark um Schadensbegrenzung, um längerfristige Importstopps (wie z. B. für indische Mangos und einige Gemüse in die EU) zu vermeiden.

Positiv ist, dass Indien an einer internationalen Zusammenarbeit interessiert ist. So hat Indien z. B. das Angebot der EU über eine *Initiative zur Schaffung von Kapazitäten im Handel* angenommen⁶⁹. Auch an der vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) durchgeführten *International Summer School on Risk Assessment and Risk Communication* in Berlin

⁶⁷ Nach einer Pressemitteilung des Landwirtschaftsministeriums vom Juli 2016 sind 66 Pflanzenschutzmittel, deren Verwendung auf Exportmärkten verboten oder streng reglementiert ist, in Indien weiterhin zugelassen.

⁶⁸ APEDA = **Agricultural and Processed Food Products Export Development Authority** im Geschäftsbereich des Ministeriums für Handel und Industrie.

⁶⁹ **Capacity Building Initiative for Trade Development in India**, siehe auch FN 45.

nehmen regelmäßig Vertreter der indischen Lebensmittel-Überwachung teil. Sowohl das Bundesinstitut für Risikobewertung als auch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit stehen im Rahmen einer formellen Vereinbarung zur Zusammenarbeit in direktem Kontakt zu FSSAI.

Gentechnik in der Landwirtschaft

Die indische Haltung zur Grünen Gentechnik ist weiter nicht eindeutig. Premierminister Modi soll gegenüber dem Einsatz dieser Technologie auch in der Landwirtschaft sehr aufgeschlossen sein. Trotzdem bezeichnete Landwirtschaftsminister Singh sie bei der Übernahme des Agrarressorts als nicht prioritär, sondern vielmehr als Rückfalloption. Die bisherige Zurückhaltung der Regierung Modi dürfte auf Rücksichtnahme gegenüber Vertretern der fundamentalistischen Hindubewegungen beruhen, die diese Technologie strikt ablehnen.

Bt-Cotton⁷⁰ ist bislang das einzige in Indien zum Anbau zugelassene gentechnisch veränderte Saatgut. Nachdem 2010 durch den damaligen Umweltminister ein Moratorium für die Zulassung des gentechnisch veränderten Saatguts einer Auberginensorte (bt-Brinjal) verhängt worden war⁷¹, unterlag die Genehmigung kontrollierter Freisetzungen von transgenem Saatgut vorübergehend den Bundesstaaten, die dabei uneinheitlich vorgingen. Für viele überraschend kam daher die Entscheidung des Umweltministeriums, im Vorfeld der Parlamentswahlen 2014 Freisetzungsversuche unter kontrollierten Bedingungen mit der Einschränkung zuzulassen, dass im Einzelfall die Bundesstaaten ihr Einverständnis erklären müssten. Eine Wende brachte die Entscheidung durch das Umweltministerium im August 2015, das defacto-Moratorium für Freilandversuche mit der Begründung aufzuheben, man könne sich dem technischen Fortschritt nicht verschließen. Seitdem wurden von 50 Anträgen 40 genehmigt (Reis, Zuckerrohr, Mais, Kichererbsen, Aubergine, Kartoffeln).

Die Entscheidung über die Zulassung einer herbizidtoleranten Senf-Sorte, deren Erträge 25 – 30% über denen konventioneller Sorten liegen sollen, könnte Anlass für neue politische Kontroversen sein. Das transgene Saatgut wurde von der Universität Delhi gemeinsam mit dem *Ministerium für Wissenschaft und Technologie* (Ministry of Science and Technology, Department of Biotechnology) und dem *National Dairy Development Board*⁷² entwickelt. Es sollen Merkmale einer osteuropäischen Senfsorte verwendet worden sein. Nach Abschluss der Freisetzungsversuche steht nun die Entscheidung der Zulassungsbehörde GEAC über die Genehmigung der Vermarktung an. Da die neue Züchtung durch öffentliche Stellen entwickelt wurde, soll sie den Landwirten kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Dennoch gibt es im Vorfeld der Entscheidung bei den Anhörungen betroffener Kreise deutlichen Widerstand verschiedener Gruppen. Gegen die Zulassung hat sich auch die der Regierungspartei nahestehende hindu-nationalistische Bewegung ausgesprochen. Als Reaktion auf den Vorwurf, Entscheidungen fänden hinter verschlossenen Türen und ohne öffentlichen Auseinandersetzung statt, kündigte GEAC im August 2016 an, das der Entscheidung zugrundeliegende Dokument über die Sicherheit des neuen Saatguts zu veröffentlichen und zur Diskussion zu stellen. Eine Genehmigung könnte zu erheblichen regierungsinternen Spannungen sowie zu erneuten Tumulten in der Öffentlichkeit führen.

Vor dem Supreme Court in Delhi sind seit über 10 Jahren zwei durch Nicht-Regierungs-Organisationen betriebene Verfahren gegen die indische Genehmigungspraxis von Freilandversuchen anhängig. Ein hierfür vom Gericht eingesetztes beratendes Expertengremium hat sich für ein umfassendes Moratorium bis zur endgültigen Überarbeitung des Zulassungsverfahrens ausgesprochen. Das Gericht hat angedeutet, dass ein Moratorium für Freisetzungsversuche plausibel erscheine, nicht jedoch ein Verbot für Versuche unter kontrollierten Bedingungen im Labor oder Gewächshaus.

⁷⁰ Transgene Baumwolle, in die Gene des Bodenbakteriums *Bacillus Thuringiensis* (bt) übertragen wurden.

⁷¹ Die dafür zuständige Behörde GEAC (**Genetic Engineering Appraisal Committee**) hatte zuvor das Saatgut für den gewerblichen Anbau zugelassen.

⁷² Siehe FN 34 und 38; die Verbesserung der Verfügbarkeit von Futter ist ein Element des National Dairy Plan-I.

Zusammenarbeit

Die deutsch-indischen Regierungskonsultationen⁷³ unter Leitung der Regierungschefs beider Länder und mit Beteiligung der Fachminister sind der Kernbereich der bilateralen politischen Beziehungen Deutschlands und Indiens. Die Zusammenarbeit im Agrarsektor ist Bestandteil dieser Konsultationen.

Die einschlägigen Ministerien und Behörden der indischen Zentralregierung (z.B. Ministry of Agriculture & Farmers' Welfare, Ministry of Food Processing Industries, Ministry of Consumer Affairs, Food & Public Distribution, APEDA⁷⁴, FSSAI⁷⁵) sind weltweit vernetzt und halten Kontakt zu den jeweiligen Partnern. Die Intensivierung und Verstärkung dieser fachlichen Kontakte zu den indischen Partnern ist für die bilateralen Beziehungen von grundlegender Bedeutung.

Arbeitsgruppen

Das BMEL setzt die Strategische Partnerschaft zwischen Deutschland und Indien nicht nur im Kontakt mit den verschiedenen Ministerien, sondern auch in formalisiertem Rahmen mit einer seit 2008 bestehenden bilateralen Arbeitsgruppe auf Staatssekretärscherebene um. Neben dem Landwirtschaftsministerium nehmen auf indischer Seite inzwischen auch Vertreter anderer Ministerien und Behörden teil, die sich mit Fragen der Agrar- und Ernährungswirtschaft befassen. Die letzte Sitzung fand unter dem Vorsitz des Parlamentarischen Staatssekretärs Bleser im Februar 2015 in Indien statt, die nächste Sitzung ist für November 2016 in Hannover geplant.

Kooperationen und Projekte

2013 wurde im Rahmen des Bilateralen Kooperationsprogramms des BMEL ein Projekt zum Thema Sortenschutz und Saatgutgesetzgebung begonnen, mit dem das BMEL gemeinsam mit dem Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter (BDP) den Dialog mit Indien zu agrarpolitischen Rahmenbedingungen im Saatgutsektor vertiefen möchte.

Ein wichtiges Element der bilateralen Zusammenarbeit ist die Kooperation zwischen dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) sowie dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und der indischen FSSAI in Fragen der Lebensmittelsicherheit.

Ende 2012 hat die Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft/German Agribusiness Alliance in Zusammenarbeit mit dem OAV (German Asia-Pacific Business Association) ein neues Koordinierungsbüro für Asien gegründet, dessen Aufbau im Rahmen des Bilateralen Kooperationsprogramms des BMEL⁷⁶ unterstützt wird. Damit können zentrale Anliegen der Agrar- und Ernährungswirtschaft gebündelt in den politischen Dialog eingebracht werden. Mit der Ausrichtung von Diskussionsveranstaltungen kann zudem der Dialog zwischen Vertretern aus Politik und Wirtschaft beider Länder ausgebaut werden. Die Fachpodien anlässlich des Global Forum for Food and Agriculture in Berlin sowie die erstmals 2014 gemeinsam mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) organisierten Feldtage in Indien haben dies gut verdeutlicht. Auch gemeinsame Gespräche der Vertreter deutscher Unternehmen in Indien mit Regierungsvertretern von Bundesstaaten haben sich als sinnvoll erwiesen.

Messen und Unternehmerreisen

Das indische Messegeschehen für Landwirtschaft, Ernährungsindustrie und damit verbundene Sektoren ist vielfältig und gewinnt weiter an Komplexität. Eine Vielzahl von Messen mit teilweise sehr ähnlichem Fachprofil konkurriert miteinander, oft am selben Standort und ohne nennenswerten zeitlichen Abstand. Weiterhin gilt allerdings, dass diese als internationale Veranstaltungen angekündigten Ausstellungen häufig regionale Bedeutung haben und kaum ausländische Aussteller oder

⁷³ nächste Konsultationsrunde im 1. Halbjahr 2017 in Deutschland.

⁷⁴ siehe FN 70.

⁷⁵ siehe FN 58.

⁷⁶ Projekt zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Asien, insbesondere China und Indien, im Agrarsektor.

Besucher anlocken. Ein großes Manko ist, dass neue Messekonzepte und Termine häufig nur mit einem zeitlichen Vorlauf von wenigen Wochen angekündigt werden, was eine internationale und erst recht eine offizielle Beteiligung nahezu ausschließt.

Selbst wenn eine Teilnahme als Aussteller bei einer Messe für die meisten Interessenten nicht in Erwägung gezogen wird, bietet sich als erster Schritt bei den häufig parallel zu den Messen veranstalteten Konferenzen eine gute Möglichkeit, um das Unternehmen und seine Produkte mit verhältnismäßig geringem Aufwand einem Fachpublikum zu präsentieren. Die Messe- und Konferenzveranstalter wenden sich regelmäßig an die Deutsche Botschaft mit der Bitte um Benennung deutscher Redner für die Konferenzen. Über die Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft im OAV/German Agribusiness Alliance sind diese Informationen verfügbar. Podiumsveranstaltungen am Rande verschiedener Landtechnikmessen in Indien boten gelungene Plattformen für deutsche Unternehmen. Initiativen der German Agribusiness Alliance im Rahmen des bilateralen Kooperationsprojekts haben hier erkennbar zu einer besseren Wahrnehmung Deutschlands und deutscher Unternehmen beigetragen. Weitere solche Auftritte sind geplant.

Für die Agrarmesse Agrotech im November 2016 in Chandigarh (Punjab/Haryana) plant die German Agribusiness Alliance mit der Deutsch-Indischen Handelskammer einen gemeinsamen Stand für deutsche Aussteller. Deutschland wird Partner der Messe sein. Im Rahmen der Messe ist die Beteiligung deutscher Unternehmen an Fachveranstaltungen geplant.

Die EU-Kommission hat ebenfalls einen Schritt in diese Richtung getan und für Unternehmen aus den EU-Mitgliedstaaten bei der Lebensmittelmesse *Annapoorna World of Food India* (Messegesellschaft ist die Koelnmesse India) im September 2014 einen gemeinsamen Stand sowie Vortragsveranstaltungen organisiert. Auffallend ist, wie gut manche EU-Mitgliedstaaten, insbesondere die Südländer, Gemeinschaftsmittel nutzen und mit EU-Geldern Messeauftritte und andere Aktivitäten finanzieren.

Indien ist zumindest für Erstbesucher kein einfaches Reiseland und Kontakte zu potenziellen Geschäftspartnern sind nicht immer leicht zu knüpfen. Daher bietet sich gerade in diesem Land eine Teilnahme an Unternehmerreisen an, um sich einen ersten Überblick über Land und Wirtschaftssektor zu verschaffen. Bisher machen Wirtschaftsvertreter von dieser Möglichkeit, selbst wenn ein sehr attraktives Programm angeboten wird, nur zurückhaltend Gebrauch.

Ausblick

Durch seine Bevölkerungszahl und die vielfältige Landwirtschaft in den unterschiedlichen klimatischen Produktionszonen verfügt das Land über enorme Potenziale. Diese Faktoren sind jedoch gleichzeitig auch Hindernisse und Schwachstellen für Politik und Wirtschaft. Nur wenn es Indien gelingt, die vielfältigen Potenziale zu nutzen, kann das Land nicht nur seine eigene rasch wachsende Bevölkerung ernähren, sondern auch wesentlich zur weltweiten Ernährungssicherung beitragen und am internationalen Handel teilhaben.

Neben der landwirtschaftlichen Produktivität ist vor allem die Anbindung der Landwirtschaft an die Märkte und die Verbraucher problematisch. Die Auswahl des Angebots und die Erträge reichten bisher aus, um die Selbstversorgung des Landes weitgehend zu sichern und regelmäßige Importe auf einzelne Produktsegmente zu begrenzen. Angesichts des Wachstums der Bevölkerung sowie der – vor allem bei kaufkräftigen Bevölkerungsschichten in den Städten – beständig zunehmenden Nachfrage nach tierischen und veredelten Produkten sind deutliche Produktivitätssteigerungen erforderlich. Dies setzt die effektivere Nutzung vorhandener Potenziale sowie eine Diversifizierung bei der Produktion voraus. Dass bisherige Schritte zur Verbesserung der Produktivität und Reduzierung der Nachernteverluste manchmal halbherzig wirken, muss nicht verwundern. Eine neue politische Ausrichtung und die Öffnung neuer Vermarktungswege stellen über viele Jahre verfestigte Positionen in Frage.

Produktivitätsprobleme müssen nicht unüberwindbar sein. Defizite bei der Bewirtschaftung und bei den Betriebsmitteln sind korrigierbar. Mit verbesserter Infrastruktur lassen sich flächendeckende Vermarktungsstrukturen aufbauen. Landwirtschaftliche Produkte müssen nicht mit aufwendigen Kühleinrichtungen Hunderte von Kilometern zur Veredelung transportiert werden, wenn in der Nähe der Landwirtschaft eine einfache Erstbearbeitung und Konservierung stattfindet. In diesem Zusammenhang ist der Aufbau von Food Parks plausibel. Bei einer Reduzierung der Nachernteverluste kann die Vergeudung wertvoller Ressourcen wie Wasser, Anbaufläche und Einsatz der Arbeitskraft des Landwirts vermieden werden. Die Möglichkeit einer sachgerechten Zwischenlagerung der Ernte verschafft dem Landwirt zudem Flexibilität bei der Wahl des richtigen Verkaufszeitpunkts. Er ist damit nicht mehr darauf angewiesen, zu jedem Preis unmittelbar nach der Ernte zu verkaufen, sondern kann besser planen und strategischer vorgehen. Wenn die Landwirte besser in die Wertschöpfungskette eingebunden sind, können auch neue Produktionsanreize entstehen. Das würde aber bedeuten, dass die öffentliche Lagerhaltung und Verteilung grundlegend reformiert werden müssten und es nicht nur bei der Kosmetik des Food Security Acts bliebe.

Damit der ländliche Raum nicht nur die wachsende Bevölkerung ernähren, sondern mittelfristig auch die Inlandsnachfrage steigern kann, müssen die Rahmenbedingungen für das Leben auf dem Land gezielt verbessert und die Landwirtschaft gestärkt werden. Eine grenzenlose Landflucht scheint sonst unvermeidbar. Aus gutem Grund widmet die Regierung jetzt der Landwirtschaft und dem Leben auf dem Land mehr Aufmerksamkeit und hat den Landwirten eine Verdoppelung der Einkommen in Aussicht gestellt. Bei der Umsetzung dieser Ziele bieten sich in vielen Sektoren Möglichkeiten für Aktivitäten der deutschen Wirtschaft bzw. der bilateralen Zusammenarbeit an: Saatgut, Tiergenetik, Landtechnik, Qualitätsmanagement, Schulung und Training zur Vermittlung von Fachkenntnissen, Bewässerungs-, Anbau-, Kühl-, Verpackungs-, Verarbeitungs- und Labortechnik sowie die jeweilige Verfahrenstechnologie.

Staatliche marktlenkende Aktivitäten konzentrierten sich bislang immer noch weitgehend auf den traditionellen Ackerbau mit Weizen und Reis und ließen andere Anbaukulturen häufig außer Acht. Für neue Wirtschaftsakteure kann das Fehlen der sonst üblichen Überreglementierung eine Chance sein. Dadurch werden auch Konflikte mit Wirtschaftsbeteiligten vermieden, die ihre vermeintlich lang begründeten Vorrechte verteidigen.

Indien braucht Investitionen in die gesamte Produktions- und Lieferkette im Agrarsektor. Das indische Interesse konzentriert sich bisher noch auf Maschinen und Logistik im Bereich der Landtechnik und der Ernährungsindustrie. Know-How und Technologie aus Deutschland sind gefragt. Mittel- und langfristig können auch deutsche Nahrungsexporte von Verbesserungen der Infrastruktur und der Vermarktungswege profitieren. Wichtig ist es, jetzt in Indien präsent zu sein (z. B. durch Beteiligung an Messen und Konferenzen), mit konkreten Geschäftsideen an indische Partner heranzutreten und das Feld nicht anderen (europäischen) Konkurrenten zu überlassen. Deutschland und deutsche Qualität sind in Indien ein Begriff. Von diesem positiven Image können alle Wirtschaftsbereiche, auch der gesamte Landwirtschafts- und Ernährungssektor, profitieren.

Kontakte

Indo-German Chamber of Commerce (IGCC)

Maker Tower 'E', 1st floor, Cuffe Parade
Mumbai (Bombay) - 400 005
Tel: +91 22-66652121
Fax: +91 22-66652120
E-mail: bombay@indo-german.com

Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)

Holzhofstraße 4
D-55116 Mainz
Tel: +49 6131 6172-0
Telefax: +49 6131 6172-1299
E-mail: isb-marketing@isb.rlp.de

Indo German Chamber of Commerce (IGCC)

German House,
2, Nyaya Marg, Chanakyapuri
New Delhi - 110 021
Tel.: +91 11-47168835 / 47168836
Fax: +91 11-26118664
E-mail: delhi@indo-german.com

Representative of Baden Wuerttemberg for the Republic of India

Herr Sadeev Sandhu
97, Anand Lok
New Delhi - 110 049
Tel: +91-11-4174 0200
Fax: +91-114174 0201
E-mail: sadeev.sandhu@bw-india.de

Büro Stuttgart:

Frauenbergweg 5
70192 Stuttgart, Germany
Tel: + 49 711 6558 0054
Mob: + 49 173 356 6565

Germany Trade and Invest (GTAI)

Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing GmbH
Herr Thomas Hundt
2, Nyaya Marg, Chanakyapuri
New Delhi - 110021
Tel.: +91 11 2611 6024
Fax: +91 11 2611 6733
E-mail: thomas.hundt@gtai.com

German Centre for Industry and Trade Delhi Private Limited

Building No.9, Tower B,
Level 12, DLF Cyber City Phase III
Gurgaon – 122 002
Tel.: +91 124 463-6000
Fax: +91 124 463-5999
E-mail: info@gurgaon.germancentre.com

NRW.INVEST India/Pune

Economic Development Agency of the
German State of North Rhine-Westphalia (NRW)
Flat No.6 , Konark Court
11 Deccan College Road, Yerwada
Pune - 411006, India
Tel: +91 99 23206530
E-mail: pune@nrwinvest.com

IGEP Indo German Export Promotion

D-248, Sushant Lok
Phase-I
Gurgaon-122001, India
Tel.: +91-124-404 82 73
Fax: +91-124-404 82 75
E-mail: igepnd@vsnl.com

NRW.INVEST India/Mumbai

Economic Development Agency of the
German State of North Rhine-Westphalia (NRW)
C-1403, 14th floor, RNA Height, J.V. Link Road
Andheri (East)
Mumbai - 400093 India
Tel.: +91 22 28262194
Fax: +91 22 28262194
E-Mail: mumbai@nrwinvest.com

European Business and Technology Centre EBTC

EBTC New Delhi – Head Office
DLTA Complex, South Block, 1st Floor
1, Africa Avenue
New Delhi 110 029
INDIA
Tel: +91 11 3352 1500
Fax: +91 11 3352 1501
E-mail: delhi@ebtc.eu

State of Bavaria - India Office**Invest-in-Bavaria**

Mr. John Kottayil
Prestige Meridian 2
12th Floor, Unit 1201
30, MG Road
Bangalore 560 001, India
Tel.: +91 80/2509 5861, +91 80/41247682-81
Fax: +91 80/2509 5862
E-mail: john.kottayil@invest-in-bavaria.in

German Engineering Federation (VDMA)

GC 34, Sector III
Salt Lake
Kolkata - 700106 / India
Tel.: +91-33-2321 9522 / 2321 7391
Fax: +91-33-2321 7073
E-mail: vdmaindia@eth.net, tmbvdma@vsnl.com

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

No. 6/50G, Shanti Path
Chanakyapuri
New Delhi 110021, India
Tel.: +91 11 44 199 199
Fax: +91 11 2687 7706
E-mail: la-1@newd.auswaertiges-amt.de

Generalkonsulat Bangalore

2nd & 3rd floor, "Cash Pharmacy Building"
Corner St. Mark's Road & Residency Road
Bangalore 560 025, India
Tel: +91-80-33 47 00 00
Fax: +91-80-3347 0112
E-mail: info@bangalore.diplo.de

Generalkonsulat Chennai

No. 9, Boat Club Road, R.A. Puram
Chennai 600 028,
Tamil Nadu, India
Tel.: +91-44-2430 1600
Fax: +91-44-2434 9293
E-mail: info@chennai.diplo.de

Generalkonsulat Kolkata

1 Hastings Park Road,
Alipore,
Kolkata 700027
Tel: +91-(0)33-2479 1141/ 2479 1142/ 2439 8906
Fax: +91-(0)33-2479 3028
E-mail: info@kolkata.diplo.de

Generalkonsulat Mumbai

Hoechst House, 10th Floor,
193 Backbay Reclamation
Nariman Point,
Mumbai 400 021.
Tel: +91 22 2283 2422
Fax: +91 22 2202 5493
E-mail: info@mumbai.diplo.de

Anhang

Länderprofil Indien

Länderprofil Indien

I. Allgemeine Angaben

Größe des Landes	3.287.590 km ²
Hauptstadt	Neu Delhi (ca. 16,8 Mio. Einwohner)
Regierungsform	Parlamentarische Demokratie
Parlament	Parlament mit 2 Kammern: Unterhaus (Volksversammlung, 545 Sitze) Oberhaus (Rat der Staaten, max. 250 Mitglieder)
Regierungspartei	BJP (stärkste Partei)
Staatsoberhaupt	Pranab MUKHERJEE (Präsident seit 25.07.2012)
Regierungschef	Narendra MODI (seit 21.05.2014)
Landwirtschaftsminister (Agriculture and Farmers Welfare)	Radha Mohan SINGH
Ministerin für Ernährungsindustrie	Harsimrat Kaur BADAL
Minister für Verbraucherschutz, Ernährung und öffentliche Verteilung	Ram Vilas PASWAN
Mitgliedschaften	VN und Sonderorganisationen, SAARC (South Asian Association for Regional Cooperation), Commonwealth, WTO, BRICS, ARF (Regionalforum über Sicherheitspolitik der ASEAN - Teilnehmer)
Einwohnerzahl (2014)	1,29 Mrd. (<i>World Bank 2014</i>)
Bevölkerungsdichte (2011)	382 Einwohner/km ²
Bevölkerungswachstum (2014)	1,2% (<i>World Bank 2014</i>)
Erwerbstätige (2012-13)	470 Mio. davon Landwirtschaft: 49% Industrie: 24% Dienstleistungen: 27% (inklusive Bausektor)
Arbeitslosenquote (2015, geschätzt)	7.1% (<i>CIA World Factbook 2015</i>)

(Alle Angaben sind offizielle Angaben, soweit nicht anders vermerkt)

	Angaben in	2011-12	2012-13	2013-14	2014-15	2015-16
BIP, insgesamt (in Preisen von 2004-2005)	Mrd. US-\$	860	902	9.413	---	---
	Mrd. €	624	655	7089	---	---
BIP, insgesamt (in Preisen von 2011-2012)	Mrd. US-\$	1.242	1.410	1.479	1.623	1.746
	Mrd. €	1.707	1.024	1.291	1.486	1.599
BIP- Reales Wachstum (in Preisen von 2004-2005)	real,%	6,7%	4,5%	4,7%	---	---
					---	---
BIP- Reales Wachstum (in	real,%	---	4,9%	6,6%	7,2%	7,6%

Preisen von 2011-2012)						
BIP/Kopf (zu Marktpreisen)	USD-\$ EUR €	1009 (USD) 733 (EUR)	1297 (USD) 1132 (EUR)	1127 (USD) 818 (EUR)	1337 (USD) 1224 (EUR)	1434 (USD) 1313 (EUR)
Preissteigerungsrate (WPI)	%	8,9%	7,6%	6,0%	2,0%	-2,8%
Preissteigerungsrate (CPI)	%	8,4%	10,0%	9,7%	5,9%	4,9%
Umrechnungskurs	1 € = iR	66,0	84,0	81,0	71,0	71,0
Mittelwert	US-\$ = iR	48,0	61,0	61,0	62,0	65,0
BIP-Wachstum Agrar (in Preisen von 2004-2005)	real,%	5,0%	1,4%	4,7%	---	---
BIP-Wachstum Agrar (in Preisen von 2011-2012)	real,%	---	1,5%	4,2%	-0,2%	1,1%
<u>Produktionssteigerung:</u>	Menge					
Obst u. Gemüse		5,1%	4,6%	3,5%	1,7%	0,6%
Gewürze		11,2%	-3,5%	2,85%	3,38%	---
Plantagenanbau		36,2%	3,8%	-4,02%	-4,45%	-0,60%
Fischerei		3,57%	3,90%	5,88%	6,18%	---
Milch		5,0%	3,5%	4,0%	6,24%	9,56%
Geflügelfleisch		---	---	0,37%	13,01%	---
Eier		5,43%	4,93%	7,20%	4,99%	4,32%

Quellen: Economic Survey India 2015-16; Statistisches Bundesamt; Department of Industrial Policy & Promotion, Indian Ministry of Commerce; The Office of Registrar General & Census Commissioner of India; Agricultural statistical division, Indian Ministry of Agriculture & Farmers Welfare 2015-16; (BIP als Bruttowertschöpfung)

II. Agrarwirtschaftliche Daten

Beschäftigte in der Landwirtschaft (2012-13, geschätzt)	230 Mio. (49%)
Beitrag der Landwirtschaft, Forsten und Fischerei zum BIP (2014-15) - in Preisen von 2011-2012 -	17,4%
Beitrag der Ernährungsindustrie zum BIP (2014-15) - in Preisen von 2011-2012-	9,0% des Industrie - BIP und 1,6% des gesamt – BIP
Landwirtschaftliche Nutzfläche (2010-11)	159 Mio. ha
Waldfläche (2011-12)	70,02 Mio. ha
Dauerweidefläche & anderes Grünland (2011-12)	10,30 Mio. ha
Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe (2010-11)	138 Mio.
Durchschnittliche Betriebsgröße (2010-11)	1,15 ha

Quellen: Directorate of Economics and Statistics; Agricultural statistical division, Ministry of Agriculture & Farmers Welfare 2015-16; Economic Survey India 2015-16; BIP als Bruttowertschöpfung

Produktion der wichtigsten Agrarerzeugnisse (nach MoA&FW)

Produkt	2010-11 (Produktion in Mio. t)	2011-12 (Produktion in Mio. t)	2012-13 (Produktion in Mio. t)	2013-14 (Produktion in Mio. t)	2014-15 (Produktion in Mio. t)	2015-16 (Produktion in Mio. t)
Zuckerrohr	342,38	361,03	341,20	352,14	362,33	346,72
Obst & Gemüse – frisch (Gesamt)	221,43	232,75	243,47	251,87	256,08	257,52
Milch	121,8	127,9	132,4	137,7	146,3	---
Reis	95,98	105,30	105,24	106,65	105,48	103,36
Weizen	86,87	94,88	93,51	95,85	86,53	94,04

Kartoffeln	42,33	41,48	45,34	41,55	48,00	48,09
Bananen	29,78	28,45	26,50	29,72	29,22	29,89
Mais	21,73	21,76	22,26	24,26	24,17	21,02
Zwiebel, trocken	15,11	17,51	16,81	19,40	18,92	20,33
Mangos	15,18	16,19	18,00	18,43	18,52	19,51
Tomaten	16,82	18,65	18,22	18,73	16,38	18,28
Hülsenfrüchte	18,24	17,09	18,34	19,25	17,20	---
Auberginen	11,89	12,63	13,44	13,55	12,58	12,78
Sojabohnen	12,73	12,21	14,66	11,86	10,37	8,91
Erdnüsse	8,26	6,96	4,69	9,71	7,40	6,88
Okra	5,78	6,25	6,35	6,34	5,70	5,79
Geflügelfleisch	---	---	2,68	2,69	3,04	---
Büffelfleisch	---	---	---	---	1,40	---
Baumwolle, Ballen#	33,00	35,20	34,22	35,90	34,80	30,52
Eier **	63024	66450	69731	74752	78484	---

Quellen: Agricultural statistical division, Indian Ministry of Agriculture & Farmers Welfare 2015-16;
 **in Mio.; # in Mio. Ballen (à 170 kg)

III. Außenhandel Indiens

in Mrd. US-\$	Einfuhr			Ausfuhr			Saldo		
	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015
Insgesamt	466,0	459,4	390,7	336,6	317,5	264,4	-129,4	-141,8	-126,4
Anteil in%									
USA	4,8	4,4	5,2	12,5	13,4	15,2			
VAE	7,1	5,9	5,2	10,1	10,4	11,3			
Hongkong, SVR				4,1	4,2	4,6			
VR China	11,1	12,7	15,8	4,9	4,2	3,6			
Indonesien			3,6						
Saudi-Arabien	7,9	7,1	5,5	3,7	4,1				
Korea (Rep.)			3,3						
Schweiz	5,3	4,6	5,4						
Katar		3,6							
Irak	4,3	3,5							
VK				3,1	3,0	3,4			
Singapur				4,2	3,0	3,0			
Deutschland						2,7			
Andere	55,7	58,2	56,0	57,4	57,7	56,2			

Haupteinfuhrgüter 2015 (in%): Erdöl: 20,0; Chem. Erzeug.: 11,8; Elektronik: 8,3; Maschinen: 6,5; Nichtmetallische Mineralien: 5,5; Sonstige: 47,9

Hauptausfuhrüter 2015 (in%): Chem. Erzeug.: 13,8; Textilien/Bekleidung: 13,4; Petrochemie: 11,7; Nahrungsmittel: 9,9; Nichtmetallische Mineralien: 9,6; Sonstige: 41,6

Quelle: gtai Wirtschaftsdaten kompakt, Mai 2016

IV. Außenhandel der EU und Deutschlands mit Indien (in Mio. €)

	EU - Einfuhren			EU - Ausfuhren			EU - Handelsbilanz		
	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015
Gesamthandel	36.692	36.959	39.326	35.865	35.441	38.135	-828	-1.518	-1.190
Agrarerzeugnisse	3.044	3.317	3.560	364	446	632	-2.680	-2.871	-2.929
Agrarrohstoffe	263	261	296	165	184	208	-98	-78	-89
	Deutsche Einfuhren			Deutsche Ausfuhren			D - Handelsbilanz		
	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015
Gesamthandel	6.968	7.087	7.540	9.146	8.894	9.753	2.178	1.807	2.213
Agrarerzeugnisse	595	638	655	25	29	37	-570	-609	-618
Agrarrohstoffe	79	71	80	56	56	67	-23	-15	-13

Wichtigste Ein- und Ausfuhrüter im Agrarbereich (in 1.000 €)

Importe aus Indien	EU			D		
	2013	2014	2015	2013	2014	2015
Fisch u. -zubereitungen	634.434	873.300	914.742	34.246	40.170	43.575
Schalen- u. Trockenfrüchte	172.715	178.044	205.830	124.379	141.457	151.148
Pfl. Öle und Fette	202.801	202.078	240.410	54.597	53.152	40.770
Reis u. -erzeugnisse	285.538	319.991	348.982	26.539	27.371	27.319
Kaffee	277.348	279.441	311.912	64.115	63.903	62.258
Tee u. Mate	121.677	119.468	138.303	42.340	39.288	44.172
Gemüsezub. und -konserven	139.306	160.338	185.996	25.515	30.210	33.106
Nahrungsmittel pflanzl.						
Ursprungs	184.006	159.467	183.585	67.473	52.808	58.146
Ölfrüchte	138.857	151.843	144.672	22.233	33.936	33.309
Rohtabak	156.212	159.914	193.743	27.100	40.493	44.393
Gewürze	108.434	125.375	177.375	21.908	23.379	35.373

Exporte nach Indien	EU			D		
	2013	2014	2015	2013	2014	2015
Branntwein	95.888	135.141	133.398	1.123	1.479	1.247
Nahrungsmittel pflanzl.						
Ursprungs	40.383	43.770	42.891	3.396	4.718	5.046
Zucker, Zuckererzeugnisse,						
Zuckerrüben	27.940	27.624	30.719	4.807	5.544	6.671
Pfl. Öle u. Fette	34.630	37.397	119.133	1.312	1.360	1.919
Wein	6.365	5.848	6.964	170	186	272
Kleie, Abfallerz.	20.821	26.862	32.395	1.729	2.071	2.620
Hülsenfrüchte	6.562	332	65.575	22	---	103
Milch u. -erzeugnisse	10.908	18.872	19.944	860	2.501	3.682
Backwaren	15.728	15.563	17.503	313	374	285
Hopfen	4.004	3.766	5.444	3.454	3.444	5.196
Butter	285	426	467	8	---	19
Weizen	---	21	1.782	---	---	---

Quelle: Statistisches Bundesamt; BMEL, Ref. 123

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Abteilung 6 - EU-Politik, Internationale Zusammenarbeit, Fischerei
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

Gestaltung Umschlag

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Text:

Deutsche Botschaft Neu Delhi

Druck

BMEL

Weitere Informationen:

www.agrarexportfoerderung.de

www.bmel.de